

# MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: N. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54508. Geschäftsstellen: C. M. Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Erscheint werktäglich in Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf. Fortzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portosauslagen zugesandt.

Nr. 154 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Freitag, 2. Juni 1944

Einzelpreis 10 Rpf

## Unsere Abschussbilanz im Mai

1839 anglo-amerikanische Flugzeuge durch Luftwaffe und Kriegsmarine vernichtet  
Luftverteidigung trotz härtester Belastungsproben erneut bewährt

Von unserem WK-Luftwaffenkorrespondenten

dnb Berlin, 1. Juni

Nach zahlreichen Großschlachten in der Luft, die sich im Zuge der verstärkten feindlichen Luftoffensive entwickelten, verzeichnet die abschließende Monatsbilanz für den Monat Mai einen bemerkenswerten Gesamterfolg der deutschen Luftverteidigung. Die deutsche Luftabwehr, die sich im vergangenen Monat trotz härtester Belastungsproben und angespannten Einsatzes erneut hervorragend bewährt hat, hat auf die Intensivierung des feindlichen Luftterrors mit einer Erhöhung der Abschüsse anglo-amerikanischer Flugzeuge geantwortet. Mit der Vernichtung von 1839 Feindmaschinen im Mai durch Luftwaffe und Kriegsmarine sind die Resultate der vorangegangenen Monate und auch das im April erzielte bisherige Höchstmaß von 1392 Terrorflugzeugen übertroffen worden.

Am hervorragenden Abwehrerfolg, der die feindlichen Flugzeugverluste bei Einflügen ins Reich, die besetzten Westgebiete, Italien, den Mittelmeerraum und den Balkan umfaßt, ist naturgemäß die Luftwaffe besonders stark beteiligt, die mit fliegenden Verbänden und durch Flakartillerie die Mehrzahl der Abschüsse zu verbuchen hat. Daneben haben sich aber auch Verbände der Kriegsmarine im Kampf gegen die feindlichen Luftgeschwader erneut ausgezeichnet.

Das Maiergebnis der deutschen Luftverteidigung ist besonders beachtlich, weil unsere Gegner durch zwei längere Schlechtwetterperioden am Anfang und in der Mitte des Monats zu einer unwillkürlichen Pause ihrer Operationen gezwungen wurden. Allerdings versuchten besonders die Amerikaner, diesen Ausfall in ihrem Luftkriegsprogramm durch eine erhebliche Aktivierung ihrer Luftaktionen im letzten Maidrittel wettzumachen. Sowohl von der 8. USA-Luftflotte in England als auch von der 15. USA-Luftflotte in Süditalien wurden gleichzeitig starke Verbände angesetzt, die die Angriffe auf weitverstreute Ziele der Abwehrkraft der deutschen Luftverteidigung neutralisieren sollten. Die in den OKW-Berichten veröffentlichten Abschusszahlen haben bewiesen, daß den US-Amerikanern trotz ihrer heftigen Bemühungen eine Zersplitterung der deutschen Jagdkräfte und damit eine Verminderung der hohen Verluste nicht gelungen ist.

Den Löwenanteil an den Maiverlusten trägt wieder die amerikanische Luftwaffe, und es ist sicher, daß sich der für die Amerikaner mit 73 Prozent bezifferte Anteil der kommenden Invasion bei den Luftwaffenverlusten bereits zugunsten der Briten erhöht hat. Wie im April, versuchte es die britische Luftwaffe auch im Mai nur mit einigen nächtlichen Großangriffen, die sich noch dazu meist gegen Grenzgebiete oder küstennahe Räume des Reiches richteten, in der Hoffnung, dadurch nicht mit der Hauptmasse der deutschen Nachtjäger in Berührung zu kommen.

Bei diesen Nachtangriffen nutzten die Briten — die sich übrigens während des vergangenen Monats hauptsächlich auf nächtliche Einzelaktionen beschränkten — außerdem meist die Wetterlage aus, die unsere Abwehr stark beeinträchtigte. Dennoch wurde aus den eingeflogenen Verbänden meist ein beachtlicher Prozentsatz von viermotorigen Bombern durch unsere Nachtjäger herausgeschossen. Durch ihre Vorsichtsmaßnahmen haben die Briten selbst der Schlaakraft der deutschen Nachtjäger eine unwillkürliche Anerkennung gezollt.

Auch die Amerikaner unternahmen weitgehende Schutzmaßnahmen, um den Ausblutungsprozess ihrer Bombenverbände einzudämmen. Ebenso wie die Briten verlegten sie einen großen Teil ihrer Angriffe in Grenz- und Küstengebiete des Reiches. So wurden u. a. Saarbrücken, Kiel, Stettin usw. angegriffen unter gleichzeitiger Ausnutzung von Schlechtwetterlagen. Erst im letzten Maidrittel ließen sie es wieder auf ausgedehnte Langstreckenoperationen ankommen, die aber fast regelmäßig mit hohen Verlusten für die Angreifer endeten. Auch die von den Amerikanern gerade in der letzten Zeit mehrfach versuchte Taktik, durch zeitlich gekoppelte Angriffe von Süden und Westen her eine Zerstreuung der deutschen Jagdstreitkräfte herbeizuführen, führte nicht zu der von ihnen erhofften Reduzierung der Flugzeugverluste.

Entgegen den feindlichen Hoffnungen erwies sich auch die deutsche Luftverteidigung im Südosten des Reiches und im Balkanraum außerordentlich schlagkräftig. Sie forderte von den in Unteritalien gestarteten Verbänden der USA-Luftflotte fast jedesmal einen hohen Preis für die Unternehmungen gegen Südostdeutschland und die Balkanländer.

Nach wie vor richteten die Amerikaner ihr hauptsächlichstes Augenmerk jedoch auf einen weitgehenden Schutz der viermotorigen Bomber durch den Masseneinsatz von Langstreckenjägern. Sämtliche Großeinflüge im Mai standen im Zeichen dieser Rieseneinkorten von Fernjägern, deren Zahl die der eingesetzten Bomber oft noch weit übertraf. Damit gestanden die Amerikaner praktisch selbst ein, wie wenig bisher der Jagdschutz die Bomberverluste hatte verhindern können. Aber auch der nun noch mehr massierte Einsatz der Mustangs, Thunderbolts und Lightning hatte nicht die gewünschten Erfolge, denn nach wie vor überwiegen bei den feindlichen Flugzeugverlusten die der viermotorigen Bomber. Mit 1026 Ausfällen stehen sie wieder an der Spitze.

Allerdings muß gesagt werden, daß sich gerade im Mai die Luftschlachten am Himmel Europas in einer Härte von selten erlebtem Ausmaß abgespielt haben. Der OKW-Bericht wies neulich mit der Formulierung, daß bei Angriffen auf Mitteldeutschland in »äußerst harten« Luftkämpfen und durch Flak 75 Feindflugzeuge abgeschossen wurden, auf die außerordentliche Schwere der Luftkämpfe hin, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellten. Immer wieder hatten unsere Jäger heftige Zusammenstöße mit den feindlichen Fernjägerschwadronen, die die deutschen Flieger nicht an die Bomber herankommen lassen

wollten. So mußten sich die tapfer kämpfenden deutschen Jäger und Zerstörer jeden Abschuss erst nach härtestem Kampf ertröten. Fast Tag für Tag waren sie schwersten Belastungsproben ausgesetzt, aber jedesmal warfen sie sich dem einfliegenden Feind von neuem mit ungebrochenem Kampfesmut und Angriffsschwung entgegen. Die Leistungen dieser Flieger sind nicht hoch genug einzuschätzen.

Mit 1839 Flugzeugverlusten im Mai haben die Anglo-Amerikaner wieder über 22 vollständige Geschwader mit weit über 10 000 Mann fliegenden Personal eingebüßt. Jeder Tag ihrer Luftoffensive kostete unsere Feinde über 59 Maschinen.

Insgesamt belaufen sich die anglo-amerikanischen Flugzeugverluste in den ersten fünf Monaten dieses Jahres — im Januar wurden 806, im Februar 886, im März 1234, im April 1392 und im Mai 1839 Flugzeuge vernichtet — auf 6157 Flugzeuge, deren Mehrzahl aus viermotorigen Bombern besteht.

### USA-Fliegergeneral vermißt

dnb Genf, 1. Juni

Der »Daily Herald« vom 30. Mai meldet, daß der USA-Brigadegeneral Wilson Ruseel seit dem zweiten Tagesanflug auf Berlin vermißt werde. Sein Flugzeug sei bereits vor dem Bombenabwurf in Brand geraten und kurz darauf in der Luft explodiert.

## Die Schlacht in Süditalien

Kein operativer Gewinn auf der Gegenseite aber starker Verschleiß

rd. Berlin, 1. Juni

Die wohlklingenden Namen der süditalienischen Ortschaften, die der Wehrmachtbericht in den letzten Tagen nannte, sind nicht mehr als die Bezeichnungen von kleineren Ansiedlungen in einigermaßen fremdartigem und abwechslungsreichem Gelände. Die ganze Gegend nördlich der pontinischen Sümpfe, die zur Zeit das Kampfgebiet ausmacht, hat wegen ihres gebirgigen Charakters und der nur zum kleinen Teil üppigen Fruchtbarkeit immer nur als Durchgangsland gedient, um entweder in die schönere südlichen Ebene zu gelangen oder in das noch schönere Apenninhalbinsel ihre schönsten Früchte und ihre industrielle Kraft bezogen. Diesen letzteren Weg benutzen zur Zeit die Anglo-Amerikaner, indem sie sich mühsam durch das südliche Gebirgsmassiv hindurchwühlen oder mit ihren Schwimmpanzern vergeblich die Sumpfwüste zu überschreiten trachten. Sie haben allmählich eingesehen, daß ihre bisherige Zermürbungsmethode unter dem gewaltigen Einsatz von Artillerie- und Flugzeugen einhergeht, dem deutschen Soldaten gegenüber unwirksam bleibt. Infolgedessen haben sie sich zur Massenangriffstaktik entschließen müssen, wobei sie anfänglich den Versuch gemacht haben, durch das Vorschicken von Hilfskernern das eigene Schicksal zu sparen. Als sich herausstellte, daß der Kampfwert der Soldaten selbst in der Masse viel zu gering gegenüber deutschen Soldaten ist, mußten die Anglo-Amerikaner nun endlich selbst antreten, was ein bemerkenswertes Ereignis im gesamten Italien-

Feldzug darstellt. Die bereitgestellten Kräfte der Engländer, Kanadier und USA-Amerikaner wurden, nachdem der grundsätzliche Entschluß gefaßt war, nun aber auch mit äußerster Brutalität eingesetzt. Ihre Verluste waren fürchterlich und die Panzerabschusszahlen in den Kämpfen überstiegen bei weitem alle Vermutungen der militärischen Fachleute. Truppenkontingente, die man ursprünglich für ganz andere Aufgaben reserviert hatte, mußten übereilt in die Schlacht geworfen werden.

Heute steht die Schlacht um Süditalien noch immer im Zeichen erfolgreicher deutscher Abwehrkämpfe und noch immer ist dem Feinde der operativ auswertbare Durchbruch durch Sumpf oder Gebirge nicht gelungen. Die deutschen Truppen haben überall dem feindlichen Gelände überlassen, aber die wechselnden Ortsbezeichnungen in den amtlichen Schlachtverlautbarungen sind bisher das einzige Positive der gesamten Feindoffensive. Dafür jedoch müssen die Anglo-Amerikaner jetzt bereits neue Divisionen nach Süditalien werfen, diese entweder aus Nordafrika oder von Sardinien oder Korsika herüberholen, mit der Absehbarkeit, dieses Verfahren in absehbarer Zeit wiederholen zu müssen.

Wir Deutschen haben Italien nicht zum Kriegsschauplatz machen wollen. Die Feinde bezeichneten dieses Land als den »weichen Unterleib Europas«. Inzwischen ist hier der härteste Einsatz der feindlichen Kräfte erforderlich worden. Riesige Materialmassen verschlingt das Experiment, ein 1500 km langes Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung von Süden nach Norden erobern zu wollen.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

## Weitere Grosskämpfe in Italien

Westlich Velletri alle Angriffe zurückgeschlagen — Fortsetzung des deutschen Angriffs nördlich Jassy — 131 700 brt im Mai durch Luftwaffe und Kriegsmarine versenkt

dnb Führerhauptquartier, 1. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind führte auch gestern seine Großangriffe vor allem gegen unsere Stellungen am Südbank der Albaner fort. Westlich Velletri schlugen unsere Truppen in erbitterten Kämpfen alle mit starker Panzerunterstützung geführten Angriffe zurück. 23 feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Ostlich Velletri sind schwere Kämpfe mit in unsere Stellungen eingebrochenen feindlichen Kräften im Gange. Ein Fallschirmsturmregiment unter Führung von Major Tiam hat sich dort besonders ausgezeichnet.

Bei und westlich Frosinone scheiterten während des ganzen Tages starke feindliche Angriffe.

Nachtschlachtflugzeuge griffen das Stadtgebiet von Aprilia sowie feindliche Batterien und Kolonnen im gleichen Raum mit guter Wirkung an.

Im Osten setzten unsere Truppen ihren Angriff im Raum nördlich Jassy ge-

hen zäh feindlichen Widerstand und heftige Gegenangriffe fort. In harten Kämpfen wurden im Zusammenwirken mit Kampf- und Schlachtflugzeugverbänden 37 feindliche Panzer vernichtet. Jäger, Schlachtflugzeuge und Nahauflärer schossen über diesem Raum 87 feindliche Flugzeuge ab.

Auch im Karpatenvorland und im Raum südöstlich Brody verliefen örtliche Angriffsunternehmungen deutscher und ungarischer Verbände trotz starker feindlicher Gegenwehr erfolgreich.

Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht den sowjetischen Eisenbahnverkehr mit beobachteter Wirkung an. Zahlreiche Bahnanlagen wurden zerstört und zwei Betriebsstoffzüge vernichtet.

Bei einem Stoßtrupputernehmen über den Pleskauer See hinweg wurden am Nordostufer mehrere sowjetische Widerstandsnester zerstört.

Nordamerikanische Bomberverbände warfen in West- und Südwestdeutschland Bomben auf mehrere Orte. Besonders in Osnabrück und Hamm entstanden Gebäudeschäden und Personenver-



Deutsch-rumänische Waffenbrüder

Ein Angriff deutscher und rumänischer Einheiten gegen die bolschewistischen Stellungen wird eingeleitet. Deutsche und rumänische Generale legen auf dem Gefechtsstand einer deutschen Division gemeinsam die Einzelheiten des Angriffs fest

## Salven gegen Spaziergänger

Schlächtermethoden alliierter Flieger

Daß sie Züge beschossen, Brücken, Viadukte und Stellwerke angriffen, daß sie im Tiefflug blind aus allen Rohren feuernd, über Bahnhöfe hinweg rasten, daß sie einzeln fahrende LKW's und kleine Lieferwagen auf den Landstraßen aufs Korn nahmen, — diese Methoden der feindlichen Jagdwaffe haben wir in den letzten Wochen zu Genüge kennengelernt. Es wurde von deutscher Seite wiederholt auch bereits zum Ausdruck gebracht zugleich mit der Warnung an die Bevölkerung, sich auch bei der Annäherung von Jägern luftschuttmäßig zu verhalten — daß es sich hier lediglich um eine neue Form von Terrorangriffen reinsten Wassers handelt, um eine Variation jenes wahnwitzigen Versuchs, durch ein fortwährendes »Unterdrücken« der Zivilbevölkerung zu erzwingen, was im Kampf mit dem deutschen Soldaten nicht zu erreichen ist. Auf die brutale Sprache der Tatsachen ebenso wie auf die genaue Kenntnis der moralischen Verfassung unserer Gegner gestützt, hat sich diese Feststellung immer wieder stabilisieren lassen, trotz aller fadenscheinigen, heuchlerischen Entstellungen der Gegenseite, die sich hinter die Behauptung verschanzte, daß es sich bei diesen Angriffen um das großangelegte »Experiment« handle, das deutsche Verkehrsleben aus der Luft lahmzulegen, und daß man es mit höchst »bedauerlichen Opfern« am Rande des Krieges zu tun habe, wenn dabei auch zivile Menschenleben betroffen würden.

Nach den Angriffen Würdige jedoch selbst in London und dashten diese Lesart nicht mehr möglich sein. Denn was geschah, ist zu eindeutig, als daß an ihm noch zu deuteln wäre. Die anglo-amerikanischen Jagdverbände machen auch gar nicht erst den Versuch, ihre Terrorabsichten zu tarnen. Ohne jedes Interesse für militärische oder militärische auch nur ausdeutbare Ziele stürzten sie sich in einer nur noch kannibalisches zu nennenden Primitivität kurzerhand auf alles Lebende, dessen sie aus der Luft habhaft werden können. Sie überfallen friedliche Landstädte und

überschütten sie mit einem Hagel von Geschossen. Sie richten ihre Bordkanonen auf Schrebergärten besitzender, die ihr kleines Stückchen Erde bearbeiten. Sie lenken ihre MG-Garben auf einsame Gehöfte. Sie fallen BDM-Mädchen an, die singend durch den Frühling ziehen, sie greifen Mütter an, die ihre Kinderwagen durch die sonnenüberstrahlten Parks der Städte führen. Sie überfallen Sportplätze, Ausflugslokale, gemächlich dahinrollende Bauernwagen. Kurz: sie machen Jagd auf Menschen; in einer hemmungslosen, konsequenten Eindeutigkeit Jagd auf Menschen, — wie es eine Zeitlang zu den beliebtesten Modesports amerikanischer Snobs gehörte, Tiere der Wildnis, Steppentiere, Wüstentiere, vom Flugzeug aus mit dem MG abzuschließen.

Es fehlen der deutschen Sprache die Vokabeln, den Eckel und den Abscheu vor einer derartigen Verwilderung des Krieges in Worte zu fassen. Selbst mit juristischen und kriminellen Begriffen vermag man hier nicht weiterzukommen; denn diese Menschenjagd ist ja kein Mord und kein Totschlag mehr, — hier tobt sich vielmehr eine Bestialität aus, die ohne Vorgang und Beispiel ist und allerhöchstens in den Schlächtermethoden des alliierten, bolschewistischen NKWD ihr Gegenstück findet. Hier triumphieren Urinstinkte, die man nicht mehr menschlich, ja, nicht einmal mehr tierisch nennen kann: hier wird getötet um des Tötens willen, ohne Sinn und Verstand, ohne jeden naheren oder weiteren Zweck, es sei denn, daß man in diesen Überfällen bereits die ersten Vorbereitungen zu einer methodischen Ausrottung deutschen Lebens erblickt. Hier tobt sich ein organisierter Amoklauf der Luft aus, hinter dem kein anderer Beweggrund steht als der, aller Wut über die Vergeblichkeit militärischer Bemühungen da auszulassen, wo das deutsche Volk nicht gepanzert ist, und so eine Ohnmacht zu verschleiern, die trotz ihres gewaltigen materiellen Apparates unsere Feinde schon heute den Tag fürchten läßt, wo sie sich dem deutschen Soldaten zur letzten Runde stellen müssen.

Über die nun kriminell zu beurteilende Strafbarkeit dieser Verbrechen brauchen keine weiteren Worte verloren zu werden: wo Verbrechen noch als Verbrechen, Verworfenheit noch als Verworfenheit, Mord noch als Mord gilt, gibt es für derlei Untaten kein beschönigendes oder erklärendes Wort.

Die Häufung der Fälle zeigt, daß es sich nicht um Ausschreitungen einzelner Soldaten handelt, sondern um bewußt geplante und durchgeführte Aktionen, die einer bestimmten Geisteshaltung entspringen, zumal sie ja nicht eine Begleiterscheinung dieses, sondern aller anglo-amerikanischen Kriege sind.

Dafür zeugt schon die Stimme des amerikanischen Publizisten Philip Francis, der noch vor Abschluß des Versailler Vertrages leidenschaftlich Anklage erhob gegen das »Gift in Amerikas Erbsen« und die »Gift in Amerikas Methoden mit folgenden Worten charakterisierte: »Die Briten führen immer Krieg gegen Frauen und Kinder, gegen die alten und schwachen Männer des Feindes. Die Waffe, deren sie sich bedienen, ist die Aushungerung, die grausamste Qual, die über ein menschliches Wesen verhängt werden kann. Indem sie so die Frauen und Kinder des Feindes quälen und sie zu einem langsamen, grausamen und qualvollen Tode verurteilen, streben die Briten darnach, den Mut und die Entschlußkraft der feindlichen Soldaten zu brechen.«

Die von der ganzen deutschen, ihr verbündeten — und zum Teil sogar auch neutralen — Öffentlichkeit gemachten Erfahrungen stimmen nicht überein mit dem Bild, das die gegnerische Agitation über den sportlichen Geist und die Ritterlichkeit der Briten und Amerikaner verbreitet hat.

Wir haben es hier mit einer planmäßig gezielten Haltung zu tun, die nicht zuletzt das Ergebnis einer hemmungslosen jüdischen Agitation ist.

In den Dienst fanatischer Haßzeugung haben sich nicht nur Presseleute und Propagandisten gestellt. Politiker und Staatsmänner haben von offiziellen Bühnen herab Forderungen erhoben, die bar jedes sittlichen Gefühls sind und sich an Blutrünstigkeit nicht übertreffen lassen.

### Schwerste Verluste im Pazifik

Die bisher heftigsten japanischen Gegenangriffe

Die Verlegung des Schwerpunkt der feindlichen Einsätze auf das Gebiet von Neu-Guinea wird hiesigen militärischen Kreisen zufolge durch die vom kaiserlichen Hauptquartier gemeldeten Landungen auf der Insel Biak erneut ersichtlich. Nach den früheren Landungen bei Eitape und Hollandia hat der Feind jetzt einen weiteren Sprung nach Westen gemacht und versucht auf der 220 km entfernten Insel Biak Fuß zu fassen.

Wie hiesige Kreise betonen, ist es dem Feind zwar gelungen, bei Eitape und Hollandia und jetzt auf Biak zu landen, aber die ununterbrochenen japanischen Gegenangriffe haben dazu geführt, daß sein Plan, West-Neu-Guinea an sich reißen, daran gescheitert ist und er nicht von dem verhältnismäßig kleinen Landköpfe aus weiteren Fuß im Innern der Insel fassen kann.

### Lage in Tschungking sehr ernst

Die militärische Lage in Tschungking-China ist sehr ernst, erklärte einer Associated-Press-Meldung aus Tschungking zufolge der dortige Regierungssprecher am Mittwoch und kommentierte die neue japanische Offensive in der Provinz Honan. Der Sprecher bestätigte, daß Tschungking bedroht, und die Zivilbevölkerung von dort evakuiert werde. Er richtete erneut eine dringende Forderung um sofortige Hilfe an die Anglo-Amerikaner.

### 62 Feindflugzeuge vernichtet

Nach einem Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers griffen auf dem chinesischen Kriegsschauplatz stationierte japanische Kräfte die feindlichen Flugplätze Hengyang und Liangshan schwer an. Dabei wurden über 26 Flugzeuge und mehr als 42 kleine Flugzeuge beschädigt oder in Brand geworfen. Nach beiden Angriffen kehrten alle japanischen Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurück.

### USA-Transporter gestrandet

Wie Reuter aus Washington meldet, sei nach einem Bericht des Marine-

ministeriums der Transporter »San Francisco« mit tausend Marineangehörigen an Bord bei den Farallon-Inseln auf Strand. Hundert Personen seien mit ihren Rettungswesten über Bord gesprungen. Zerstörer seien mit Bergungsarbeiten beschäftigt. Man glaube, daß Nebel und Regen Ursachen der Strandung gewesen seien.

Die Farallon-Inseln liegen etwa 50 Kilometer westlich des »Goldenen Tors« von San Francisco.

### De Valera wieder gewählt

Aus Dublin meldet Reuter die Wiederwahl des irischen Ministerpräsidenten de Valera bei den allgemeinen Wahlen zum Parlament. Nach den bis Mittwoch 23 Uhr vorliegenden Wahlergebnissen erhielt die Partei de Valeras, Fianna Fail, bisher 42 Sitze, die Fine Gael-Partei elf Sitze und die übrigen vier Parteien gleichfalls elf Sitze.

### Gandhi enttäuscht die Briten

Keine Einigungsmöglichkeiten mit dem britischen Imperialismus

Die Veröffentlichung eines Briefes Mahatma Gandhis ist ein schwerer Schlag in das Gesicht der britischen Agitationsmacher in Indien, erklärte M. Sivardam, der Sprecher der vorläufigen Regierung Azadhim, bei Kommentierung des erneuten Bekenntnisses des Mahatma zu dem den Briten vor annähernd zwei Jahren gestellten Ultimatum »Verlaßt Indien!«.

Er erinnert an die nachhaltigen Anstrengungen der Briten aus der Freilassung Gandhis aus dem Gefängnis etwas wie ein Vorspiel zu irgendeiner Einigung zwischen dem indischen Nationalismus und dem britischen Imperialismus zu machen. Gandhi habe diese hinterhältige britische Agitation durch einen einzigen Schlag zunichte gemacht. Er habe erneut seinen unbedingten Beschluß betont, den Kampf für Indiens Freiheit auf der Grundlage der Kongressforderung, daß die Briten Indien verlassen sollten fortzuführen, und er habe auch kein unbeirrbares Vertrauen in den Sieg Indiens zum Ausdruck gebracht.

Wie Agentur-Meldungen aus Bombay besagen, beabsichtigen die Engländer, den schwerkranken Gandhi wieder einzukerkern, weil er trotz seines Zustandes sofort nach seiner Freilassung die politische Tätigkeit wieder aufnehmen-

men und damit die englischen Spekulationen durchkreuzt hat, die darauf abzielten, daß der »Mahatma« — krank und müde gemacht — sich wenigstens jetzt zu ihrem eigenen Spiel gegen Indien hergeben würde. Gandhi sollte nach seiner Freilassung eine große politische Entspannung in Indien proklamieren und alle »loyalen« Indier zur Verständigung mit England und zum gemeinsamen Kampf gegen Japan aufrufen. Die Frage der sogenannten Selbständigkeit hoffte man auf diese Weise ohne irgendwelche Festlegungen bis nach dem Kriege zurückstellen zu können. Gandhi erklärte jedoch stattdessen, er bestehe nach wie vor darauf daß England die politische Macht sofort den Indiern selbst überlassen müsse. Er betriebe zu diesem Zweck eine Zusammenkunft mit dem Mohammedanerführer Jinnah, die von den Engländern mit allen Mitteln sabotiert wird. Sie haben deshalb den amerikanischen Meldungen zufolge jetzt vor, den 74jährigen wieder in Haft zu setzen. Sie hatten ihn bekanntlich am 6. Mai im Hinblick auf seine schwere Erkrankung aus dem Kerker entlassen. Die ihm seitdem gewährte »Freiheit« war freilich auch nur sehr begrenzt. Er blieb streng überwacht. In englischen Kreisen Indiens wird jetzt erbittert der Mißerfolg der ursprünglichen Berechnungen verzeichnet.

Die lügnischen Behauptungen sind unter dem Druck der wirklichen Ereignisse allesamt zusammengebrochen. Die Tataehen selber hatten zu reden begonnen, und ihre Sprache verstanden doch endlich selbst die Naivsten. Immer noch zwang versuchen die Meister des Betrugs sich selbst, den ihren und der übrigen Welt das unhaltbare Märchen vom kroatischen Charakter des Partisanentums vorzukaukeln. In letzter Zeit haben indes der partisansche Rundfunksender »Freies Jugoslawien« und die Äußerungen »Marschall Titos« selbst in völlig autoritativer Weise festgestellt, wer eigentlich die Partisanen sind und woher sich ihre Führerschaft rekrutiert.

Es konnte früher ja wohl vorkommen, daß der eine der andere Uniformierte und Naive den unbetroffenen Meistern des Trugs von jenseits der Drina auf den Leim ging und ihre Behauptungen als gleichberechtigt den unseren an die Seite stellte, beide für Überreibungen ansehend. Jetzt aber, wo in dieser Sache der offizielle partisansche Radiosender und Tito selber — der erklärt, daß die Partisanen ihrer überwiegenden Mehrzahl nach Serben seien — gesprochen haben und wo diese Äußerung des Partisanenhauptlings auch in der Auslandspresse notifiziert worden ist, werden sich wohl letzten Endes doch alle, die darüber im klaren zu sein eigentlich schon die Pflicht hätten, darüber klar sein, was die Partisanen in Wirklichkeit sind und wer sie tatsächlich anführt.

Wir Kroaten wissen recht wohl, daß von jenseits der Drina noch unzählige Schwindelmänner inszeniert wer-

## Hervorragende Leistungen

Reichsminister Speer überreicht Ritterkreuze des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und Chef der OT, Albert Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Direktor Edmund Geilenberg, Leiter des Hauptausschusses Munition beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion.

In einer durch Fliegerangriff beschädigten Munitionsfabrik sprach Reichsminister Albert Speer anlässlich einer Betriebsbesichtigung zu den Arbeitern und dankte ihnen mit Worten hoher Anerkennung für die unerhörte schnelle Wiederinstandsetzung der Produktion und die rasche Wiederaufnahme der Arbeit. Er betonte, daß er überall im Reich die gleiche hervorragende Haltung der Munitionsarbeiter gefunden habe, ihnen allen gelte sein Dank. Gerade in den letzten Monaten sind auch auf dem Gebiet der Munitionsfertigung trotz der feindlichen Luftangriffe laufend immer höhere Produktionsleistungen vollbracht worden.

Im Auftrage des Führers überreichte Reichsminister Speer am Schluß des Appells Direktor Edmund Geilenberg das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Geilenberg hat mit außerordentlicher Tatkraft über den Rahmen seines Werkes hinaus als Leiter des Hauptausschusses Munition beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion in zweijähriger Aufbauarbeit die Munitionserzeugung auf die heutige Rekordhöhe gebracht. Als Betriebsführer seines Werkes ist er der Gefolgschaft durch den bedingungslosen Einsatz seiner Person ein jederzeit bewährtes Vorbild.

Am gleichen Tage sprach Reichsminister Speer in einer ebenfalls von einem Bombenangriff betroffenen Waffenfabrik zu seinen Rüstungsarbeitern. Er hob auch hier den unermüdeten und selbstlosen Einsatz des deutschen Rüstungsarbeiters hervor, durch den die deutsche Waffenindustrie in den letzten beiden Jahren unter schwierigsten Bedingungen eine erhebliche Steigerung ihrer Produktion sowohl an Zahl als auch an Güte der Waffen erreichen konnte.

Vor der Belegschaft des Werkes überreichte Reichsminister Speer dann im Auftrag des Führers auch Direktor Arthur Tix das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Tix ist Leiter des Hauptausschusses Waffen beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion. In großzügiger

## Der Dank Norwegens

Eingezogene Landgüter für Frontkämpfer

Norwegens Ministerpräsident Quisling hat einen Erlaß über Verwaltung und Verpachtung eingezogener Landgüter zugunsten von norwegischen Frontkämpfern herausgegeben. Danach wird angeordnet, daß die Verwaltung von eingezogenen Landgütern mit dem dazu gehörigen Vieh und der Einrichtung in vom Ministerpräsidenten zu bestimmendem Ausmaß von der Liquidationsverwaltung eingezogener Vermögen ab 1. Juli 1944 auf die Norges-Hypothekbank übertragen wird. Die übergeführten Grundstücke werden auf die Dauer von zwei Jahren an Frontkämpfer verpachtet. Männern, die nicht fachlich vorgeeignet sind, wird auf Kosten des Staates Gelegenheit zum Besuch eines Kurses in der Landwirtschaft gegeben. — Nach Ablauf der Pachtzeit hat der Pächter das Vorkaufsrecht auf das Grundstück, falls er es zufriedenstellend bewirtschaftet hat.

Für seine hervorragenden Leistungen als Leiter dieses Hauptausschusses wurde er auf Vorschlag von Reichsminister Speer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet.

## Albion im Schlepptau

General Eisenhower hat England übernommen

General Eisenhower hat England übernommen, heißt es in einem neutralen Bericht über den augenblicklichen Zustand Großbritanniens. Die englische Zivilverwaltung sei heute praktisch nur ein Teil der unter amerikanischer Leitung stehenden Militärverwaltung. Das gelte vor allem für die südlichen und mittleren Teile des Landes. London stehe, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich, unter amerikanischen Militärgesetzen. Alles was man im Hauptquartier Eisenhowers für notwendig hält, müsse von den britischen Zivilbehörden durchgeführt werden. Dabei komme es sehr häufig zu tiefen Einbrüchen in die »Freiheiten« des einzelnen Engländer.

Es ist beispielsweise kein Geheimnis, daß die radikale Einschränkung des englischen Eisenbahnverkehrs unmittelbar vor Pfingsten, die praktisch in einer Aufhebung des gesamten Fahrplans bestand, auf Anordnung des Hauptquartiers Eisenhowers durchgeführt wurde, obwohl sich die britischen Eisenbahnangestellten gegen so weitgehende Maßnahmen bis zuletzt sträubten. In London beherrschte der amerikanische Soldat immer mehr das Bild der Straße. Auf manchen Engländer habe es erschütternd gewirkt, wenn er plötzlich von einer amerikanischen Militärpatrouille angehalten und nach seinen Ausweispapieren gefragt wurde. Diese amerikanischen »Razzien« seien aber in letzter Zeit etwas ganz alltägliches geworden.

## Aus Dollarika

Schlebung bei einer USA-Schiffswert

Der größte Kriegsschieberprozeß wurde durch das Justizministerium der USA eingeleitet, meldet Reuter am Mittwoch aus Washington. Gegen 55 Angestellte der Bethlehem-Hingham-Werft in Boston (Massachusetts) wurde Anklage erhoben, die Regierung der USA infolge geforderter Überzahlungen bei Lieferungen in Höhe von 500 000 Dollar geschädigt zu haben.

## Frauen an britischer Flak

Englische Frauen wurden bei den Flugabwehrgeschützen eingesetzt, meldete Reuter kürzlich. Die Frauen, deren hauptsächlich Aufgabe am Geschütz in der Handhabung des Kommandogerätes besteht, wurden vor allem ausgesucht, weil, wie es in der Meldung heißt, »Frauen zumeist ein feines Fingerspitzengefühl besitzen.«

## Gegen Badoglio

Südtaliansche Jugend rebelliert

In Schulen und Universitäten Süditaliens befindet sich die Jugend in offener Rebellion gegen die Badoglio-Regierung. Der »Erziehungsminister« der Badoglio-Clique fordert scharfe Disziplinarmaßnahmen gegen die Schuldigen dieser »Agitation«, die sich unter den Studenten breitmacht. Die Jugendgruppen protestierten offensichtlich auf Grund »geheimer Abmachungen«. Der Minister fordert in diesem Zusammenhang Lehrer und Professoren ab, mit aller Strenge gegen die Jugend vorzugehen.

## Neuer Terrorangriff auf Rouen

Die Stadt Rouen erlitt am Mittwoch erneut einen schweren Terrorangriff anglo-amerikanischer Flugzeuge. Im Stadtzentrum wurden schwere Verheerungen angerichtet. Eine Kirche wurde zerstört, der Alte Markt vollkommen in Trümmer gelegt.

Die Agentur OFI berichtet dazu, daß der Luftangriff meist auf die am Dienstag bombardierten Stadtteile erfolgte. Große Brände seien ausgebrochen. Der »Petit Parisien« meldet, daß die Kathedrale und das erzbischöfliche Palais neue Schäden erlitten. Der Erzbischof von Rouen habe sein Palais geräumt. »Aujourd'hui« bringt die Überschrift »Die Mörder kommen an den Ort ihres Verbrechens zurück«. Der »Matin« spricht von anglo-amerikanischen Terroristen. Eine Schule wurde von Phosphorbomben getroffen und in Brand gesetzt. Sämtliche Schulkinder mit ihren Lehrern befanden sich im Keller des Gebäudes. Bis Mittwochabend war es einer Bergungsmannschaft nicht gelungen, an das Gebäude heranzukommen, weil die umliegenden Gebäude ebenfalls in Flammen stehen. Man befürchtet das Schlimmste. Die alten Patrizierhäuser am Markt, auf dem die heilige Johanna hingerichtet wurde, sind sehr schwer beschädigt worden.

## Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Paulus Stahl, Führer eines rheinisch-westfälischen Panzergrenadierregiments, Hauptmann Wilhelm Ahrens, Batallionskommandeur in einem Braunschweiger Grenadierregiment, Leutnant d. R. Josef Seibel, Kompanieführer in einem rheinisch-moselländischen Grenadierregiment, und Feldwebel Richard John, Sturmtruppenführer in einem fränkisch-sächsischen Grenadierregiment.

## Vertrauensvotum für die türkische Regierung

Das türkische Parlament benannte das Vertrauensvotum für die Regierung Saracoğlu. Nur eine einzige Stimme war nicht für die Regierung.

## Kroaten und Partisanen

Von Professor Marko Covit

Direktor des Organs der kroatischen Ustaschenbewegung, des »Hrvatski Narod« als Serben ansehen, angeblich in Ruhe lassen sollten, gleichviel, ob nun die sämtlichen in Kroatien lebenden Serben Kommunisten, Nichtkommunisten oder Antikommunisten sind. Wenn schon wirklich bei all' diesen Kämpfen, all' dieser Zerstörungstätigkeit die Frage, wer Kommunist ist und wer es nicht ist, das einzige Kriterium darstellen würde — was in Wirklichkeit nicht der Fall ist —, dann schienen die Taten der Partisanen den Schluß nahe zu legen, daß die sämtlichen Serben in Kroatien ganz vortreffliche Kommunisten sind — woraus sich dann neuerdings zwangsläufig die Folgerung ergäbe, daß das Partisanenwesen in Kroatien eine großserbische Bewegung ist, dessen Hauptziel die Vernichtung der Kroaten darstellt.

Trotzdem sind aber Versuche gemacht worden, die Partisanenbewegung auf unserem Staatsgebiet, die von jenseits der Drina aus geleitet wird und erst später zu uns herüberpraktiziert worden ist, als eine spezifisch kroatische, ja, als eine ausgesprochen antiserbische Angelegenheit hinzustellen. Ungeachtet aller kroatischen Serbenbrutopfer und den Gräbern all' der kroatischen Kämpfer zum Affront haben sich für diese blutige Hohnlage unserer Tage nicht nur Verkünder und Herolde gefunden, sondern auch Leute, die diese serbischen Spitzfindigkeiten gutgläubig hinzunehmen und wiederzukäuen bereit waren,

## Druck u Verlag Marburger Verlags- u Drucker-

Ges m. b. H. - Verlagsleitung Egon Baumgartner, Haupt- u. Verlagsleitung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Draa. Radizius

Die Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 gültig.

Heimliche Rundschau

Der Ehrenrock

General von Schöbinger letztes Bekenntnis
In Cilli starb am 16. Mai im Alter von 83 Jahren General Franz Schöbinger, Eder von Schollenberg. Wir berichten über seine großen Verdienste in Friedenszeiten und vor allem im ersten Weltkrieg. Zahlreiche höchste Ehrenzeichen und die Erhebung in den Adelsstand legen Zeugnis ab von den großen Verdiensten des Verewigten. Seit Jahren schon Mitglied der NSDAP, hat der tapfere Soldat seine Gesinnung immer ehrlich bekannt und er hat sie bis zum letzten auch durch die Tat bewiesen. Nur ein schlichtes, aber um so rührenderes Zeugnis dafür, das uns aus seinem Freundeskreise mitgeteilt wird, möge das zeigen.

General von Schöbinger hatte in seinem Testamente verfügt, daß er in der Uniform, die er in großen Ehren getragen und die ihm ans Herz gewachsen war, beigesetzt zu werden wünsche. Da kam der Aufruf zur Spinnstoffsammlung. Ihr stellte er seinen gesamten Uniformbesitz zur Verfügung, auch jenen Ehrenrock, der sein Totenkleid sein sollte.

Braucht man dieser rührenden Tat des alten Generals noch etwas hinzuzufügen? Wenn etwas, dann doch die stille Frage, ob sie nicht manchen beschämen mag, der meint, sich von Erinnerungen nicht trennen zu können, die für ihn weniger bedeuten als dem alten General sein Ehrenrock bedeutet hat.

Opernkräfte verabschieden sich. In der heutigen Aufführung der Oper »Carmen«, nehmen vier bewährte Kräfte der Marburger Oper Abschied von ihren zahlreichen Freunden. Hanna Kappes, die Trägerin der Titelrolle, folgt mit ihrem Gatten, dem Kapellmeister Max Kappes, der die musikalische Leitung des Abends innehat, für die kommende Spielzeit einem Ruf an die Prager Oper. Der Bariton Fritz Schmidt-Franken, der dem Ensemble des Marburger Stadttheaters drei Jahre hindurch angehört hat und den wir als Escamillo sehen werden, verläßt uns, um an die Oper in Thorn zu gehen. Jutta Gilbert endlich, die für die nächste Spielzeit an das deutsche Theater in Oslo verpflichtet wurde, singt als ihre letzte Marburger Rolle die Partie der Michaela.

Verunglückt. Die 46 Jahre alte Hausbesorgerin Agnes Taumer aus Werhobe, Gemeinde Preihau, fiel so unglücklich, daß sie sich einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog. Im Marburger Gaukrankenhaus wurde ihr erste Hilfe geleistet.

Todesfälle. In Marburg ist die Schutzpolizistengattin Luskjenko Motja aus der Ukraine gestorben. — In der Kaserngasse 19 in Marburg verschied das Sachbearbeiterstüchlerchen Friederike Copetti. — In der Narvikstraße 9 starb im hohen Alter von 88 Jahren die Private Theodora Szmerk, geb. Matotek. Ferner starb in Marburg, die 57jährige Hausbesorgerin Amalie Blagowitsch, wohnhaft Domplatz. — In Pettau ist die Doktorgattin Elli Rodoschegg, geb. Schoesig, gestorben.

Bevölkerungsbewegung in Marburg. In der zweiten Hälfte des Monats Mai wurden dem Standesamte gemeldet: 48 Geburten (vorletzt 68), 24 Knaben (vorletzt 31) und 24 Mädchen (vorletzt 37); ferner: 44 Todesfälle (vorletzt 37), hiervon 31 männliche (vorletzt 24) und 13 weibliche (vorletzt 19). — Beim Standesamt geschlossene Trauungen 34 (vorletzt 19).

KWL-Gespräche

Private Blitzgespräche fallen fort
Kriegsbedingte Notwendigkeiten hatten dazu gezwungen, zur Lenkung des Ferndienstes Kennziffern für die allerwichtigsten Ferngespräche einzuführen, um die bevorzugte Abwicklung dieser Gespräche zu sichern. Bei der Zulassung mußte der Kreis der Teilnehmer ganz eng gezogen werden. Nur die Stellen, die Ferngespräche in kriegs-, wehr- und

lebenswichtigen Angelegenheiten führen müssen, können auf Antrag die Berechtigung zur Führung solcher Gespräche erhalten. Diese Gespräche werden vom 1. Juni 1944 ab eingeführt und als KWL-Gespräche bezeichnet.

Anträge auf Zulassung zur Führung von KWL-Gesprächen sind an das Fernamt oder Fernsprachamt zu richten, das für den Wohnort des Antragstellers in Betracht kommt. Der Zeitpunkt oder die

Reihenfolge des Eingangs solcher Anträge hat auf die Zulassung keinen Einfluß. Bei der Beurteilung der Notwendigkeit werden die Gauwirtschaftskammern, Rüstungskommandos, Landesbauernschaften und die sonstigen für etwaige Bescheinigungen in Betracht kommenden Stellen nötigenfalls beteiligt werden. Es wird daher erwartet, daß nur wirklich berechtigte Anträge bestellt werden. Den Inhabern von Kenn-

ziffern wird eine KWL-Nummer ohne Antrag zugeteilt.

Mit der Einführung dieses neuen Verfahrens fallen die Inlands-Blitzgespräche allgemein weg. Daher können Kennziffergespräche und KWL-Gespräche nur noch als dringende Gespräche gegen doppelte Gebühr geführt werden. — Es wird noch daraufhingewiesen, daß die Gesprächszeit auch dieser Gespräche, bestirkt werden muß.

Der grosse Auftrag an die Erzieher von heute

Kämpfer sein und Träger der Lehre des Führers — Eine Rede des Gauleiters

gpa Graz, 1. Juni
Vor der Grazer Lehrerschaft sprach Gauleiter Dr. Uiberreither über den verantwortungsvollen Auftrag des Erziehers. Schon vor 6 Jahren, als er die Führung des Gaues übernahm, hat er als einer seiner ersten Sorgen betrachtet, sich ein Erzieherkorps zu schaffen, das zur Mitarbeit am großen Gesamterziehungswerk der Partei innerlich bereit ist. Damit hatte er in dem so entscheidenden Bereich von der Jugendziehung die fruchtbare Zusammenarbeit von Schule und Hitler-Jugend sicherzustellen gewußt. Mit dem Befehl zum Wiederbeginn der Schulungsarbeit hatte er selbst die Initiative zur weiteren Festigung eines so wichtigen politischen Faktors ergriffen.

In seiner Ansprache hielt der Gauleiter den Erziehern vor Augen, daß auch wenn die schwersten Kämpfe unter Aufbietung von größten Machtmitteln ausgetragen werden müssen, doch die allerletzte Entscheidung im Geistigen

liegt. Daraus leitete er die Forderung ab, als verantwortlicher Leiter des Gaues ein Erzieherkorps zu haben, das zu unserer nationalsozialistischen Revolution aus ganzem Herzen Ja sagt. Voraussetzung dafür ist das Durchringen zur letzten weltanschaulichen Entscheidung, das Durchstoßen zu den letzten Erkenntnissen, die allein befähigen, wirklich Erzieher zu werden und zu sein. Gerade weil der Einfluß des Erziehers viel größer ist als der anderer Berufsträger, weil es sehr weitgehend von ihm abhängt, wie sich nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft gestaltet, muß der Erzieher unablässig an sich selbst arbeiten, um aus seinem eigenen Wissen und aus der Kraft seiner eigenen Überzeugung seine Aufgabe an der Jugend erfüllen zu können. Mithelfen, daß unsere Weltanschauung rein und unverfälscht in die Herzen der Jugend gesenkt wird, ist der große Auftrag an den Erzieher von heute. Die ganze Erziehung muß in Hinblick auf die Sendung

des Reiches als europäische Führungsmacht immer wieder in die großen Zusammenhänge hineingestellt werden.

Der Gauleiter richtete an die Erzieher den Aufruf, sich gerade jetzt der Schulungsarbeit mit ganzer Hingabe zu widmen, umso mehr, als heute die besten Kameraden an der Front stehen und viele von ihnen gefallen sind, so daß schwerere und umfangreichere Aufgaben als in Friedenszeiten mit zahlenmäßig weniger Kräften zu lösen sind. Der Gauleiter erinnerte an den besonderen geschichtlichen Auftrag des Gaues, Mark des Reiches im Südosten zu sein, und forderte von den Erziehern, alle Bereitschaft gerade auch dieser Aufgabe zu dienen. Aus der Tradition des Grenzgaues leitete er die Verpflichtung ab, daß der Erzieher immer Kämpfer bleiben und alles tun muß, um sich in immer tieferem Eindringen in die Lehre des Führers die Kraft zu schöpfen, die uns befähigt, auch Schicksalsschläge zu tragen.

Deutsch ist das Land und wird es bleiben

Der Bundesführer in Gurkfeld — Nachlese zum »Tag der Grenze«

Vom »Tag der Grenze«, über dessen erhebenden Verlauf wir bereits am Dienstag mit der Wiedergabe der Rede des Bundesführers und einer Schilderung der Feier auf Schloß Mokritz und in Rann gaben, liegen noch weitere Berichte vor, wurde der Tag doch auch in den übrigen durch Fahnenverleihung ausgezeichneten Ortsgruppen festlich begangen, bei regster Anteilnahme der Bevölkerung.

An der Eingangspforte des festlich geschmückten Städtchens Gurkfeld grüßte ein mächtiger Torbogen mit weithin sichtbaren Lettern die Festgäste zum Willkommen. Am Vormittag des Pfingstsonntags sprach hier Bundesführer Pg. Steindl. Als er die Festwiese an der Sawa betrat, intonierte der Musikzug der Wehrmannschaftsstandarte Cilli-West das Dachsteinlied und die Fahnen hielten ihren Einzug.

Von Kumberg bis Königsberg — so führte der Bundesführer aus — feiern die Ansiedlungsgebiete des Kreises Rann und Trifail den »Tag der Grenze«. Er soll aber auch den hier ansässigen Unterstellern und Ansiedlern beweisen, daß Deutschland treu hinter ihnen steht. Es müsse Klarheit darüber herrschen, daß niemals mehr fremde Fahnen in der Untersteiermark flattern werden. In der Untersteiermark sollen nur Deutsche und solche, die es werden wollen, Platz haben. Der Bundesführer kam auch auf die seinerzeit notwendige Umsiedlung im Grenzstreifen zu sprechen. Der Führer habe die Gottscheer, Bessaraber, Dobrudschaner und Südtiroler Umsiedler als Wehrbauern an die Grenze gerufen, die vollwertige deutsche Bauern brauche. Bundesführer Steindl würdigte dabei die Tapferkeit der Söhne des Grenzstreifens, die bei der Waffen ff und der Wehrmacht ihren Dienst für die Heimat tun. Dafür zeugen ihre vielen Kriegsauszeichnungen. Heute, wo an allen Fronten und in der Heimat der Kampf tobt, beweist auch die Heimat, daß sie stark ist. So kann uns niemand den Sieg nehmen. Für dieses Ziel, mitzuarbeiten und treu und fest zu Deutschland zu stehen, dazu forderte der Bundesführer auf. Am Samstag war bereits durch Ortsgruppenführer Pg. Zurl die Ausstellung eröffnet und das Kreismuseum besichtigt worden. Einem festlichen Abend folgten in der Frühe Morgenfeier und wie in allen anderen Ortsgruppen — die Heldenehrung. Der Nachmittag war einem Volksfest vorbehalten.

In Arch erfreuten Volkslieder und Tänze, von der Sing- und Tanzgruppe Windschneitz vorgeführt und eine Platzmusik die Einwohner. Bei der großen Kundgebung sprach Pg. Tutter von der Bundesführung. Das Volksfest am Nachmittag beschloß auch die Festlichkeiten.

In Arnau wurde Samstag eine sehenswerte landwirtschaftliche Maschinenschau eröffnet. Bei der Kundgebung sprach Kreisleiter Eisner aus Voitsberg

In Brückel wurde der Samstag mit einer Platzmusik eingeleitet. Bei dem abendlichen Volksfest wurde aus Kloepfers Werken vorgelesen. Der Sonntag begann mit einem Weckruf der Kapelle Brückel und des Fanfarenzuges der Deutschen Jugend aus Luttenberg. An die Morgenfeier schloß sich die Großkundgebung an, bei der Führungsamts-

leiter Tremel sprach. Nach dem Vorbemarsch gab es ein frohes Volksfest.

In Königsberg war eine Handwerks- und Heimarbeitsausstellung zu sehen. Nachmittags wurden Volkslieder gesungen und ein Theaterstück aufgeführt. Es gab Platzmusik und abends Singen am Dorfplatz. Nach der Morgenfeier und der Heldenehrung am Sonntag sprach Kreisführer Strobl bei der Großkundgebung.

In Mitterndorf begann der Festtag mit der Eröffnung der Ausstellung »Heimarbeiten und Trachten«. Bei der Großkundgebung am Sonntag sprach Kreisführer Dorfmeister aus Cilli. Ein lustiger Dorfnachmittag ließ den Tag ausklingen.

In Sawestein wurde eine Ausstellung von Gottscheer Heimarbeiten und Bildern gezeigt. Nachmittag sah man Märchenspiele und hörte Volkslieder. Bei der Großkundgebung auf dem Festplatz sprach Kreisführer Eberharth aus Trifail. Ein bunter Dorfnachmittag im Schloß Gutenstein, bei der die Musikkapelle Woschnagg aus Schönstein und der Fanfarenzug Trifail mitwirkten, fand starken Anklang.

In Wisall erregte besonders die Weinbauausstellung großes Interesse. Am Abend wurden steirische Volkslieder und Tänze von der Spielgruppe der Marburger Lehrerbildungsanstalt vorgeführt. Bei der Großkundgebung auf der Festwiese am Sonntag war Dr. Carstanjen der Redner. Ein Wunschkonzert der Reichensteiner Bergknappenkapelle, ein Märchenspiel und ein Volksfest am Nachmittag beendeten auch hier die stolzen Festtage der Grenze im Süden des Reiches.

„Vermisst“ — an wen sich wenden

Das Rote Kreuz hilft, wie überall, auch hier

Über die großen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, für das wir am Sonntag bei der 4. Hausammlung gern und wirklich nach unseren besten Kräften spenden werden, besteht wohl nirgends mehr Unkenntnis. Was wir dem Deutschen Roten Kreuz geben, geben wir für unsere Soldaten. Aber auch der Heimat, den Angehörigen der Soldaten und den Bombengeschädigten, den Kranken und Verwundeten dient das schöne,

jedem Deutschen ans Herz gewachsene Liebeswerk. So fördern die Opfergaben auch eine beträchtliche Sucharbeit, die im engen Zusammenwirken mit den maßgebenden Stellen der Wehrmacht als zusätzlicher Dienst für die Angehörigen geleistet wird.

Wenn Angehörige eine Vermisstenmeldung erhalten, wenden sie sich mit der Bitte um Hilfe an das Rote Kreuz. — Bei der »WAST« (Wehrmacht-Auskunftstelle), laufen an sich planmäßig alle Nachrichten der Einheiten über jede Veränderung im Personalstande der Wehrmacht ein über den Heldentod wie über die Verwundung oder die Gefangennahme oder das Vermisstsein. In gewissen Karten sind hier die äußeren Schicksalsverläufe aller unserer Soldaten aufgezeichnet, zugleich eine Grundlage für die Regelung von Fürsorge- und Versorgungsfragen. Wo aber nun wegen der Eile oder Gefechtsstätigkeit diese direkten Wehrmachtmeldungen sich verzögern, da greift das Rote Kreuz ein und versucht, den Angehörigen möglichst schnell Klarheit zu verschaffen. Das Reichspostministerium hat in diesem Zusammenhang dem Roten Kreuz für

seine Rückfragen bei den Einheiten besondere »Luftpost-Rückantwortkarten« zur Ostfront zur Verfügung gestellt. — Auch verfügt das Rote Kreuz über reiche Erfahrungen und kennt manchen besonderen Weg, der schneller zum Ziele führt, soweit überhaupt eine Nachrichtengebung möglich ist. Nach Ablauf einer gewissen Zeit kann dann auch in den meisten Fällen das Schicksal der Vermissten aufgeklärt werden.

Ein ganz besonderes Kapitel aber bilden die »vermissten« Verwundeten. Deshalb fragen in den Lazaretten immer wieder viele Plakate den Verwundeten: »Hast Du schon nach Hause geschrieben?« und deshalb springt hier das Deutsche Rote Kreuz mit seinen über 1000 Kreisstellen im ganzen Reichsgebiet als helfender Sucher für die Familien ein. Es dauert meist nur kurze Zeit bis diese »Vermissten« entdeckt sind. So ist sichergestellt, daß über jeden Verwundeten die Angehörigen, soweit sie überhaupt erreichbar sind, Nachricht erhalten.

Auch für diesen zusätzlichen Hilfsdienst danken wir durch unsere Spende. Auch wer heute glaubt, vom Kriegsgeschehen unberührt zu sein, weil er keinen Angehörigen im Felde hat, wird sein Opfer als Pflicht empfinden. Er sogar besonders.

Billardkampfi gegen Wien

Im Kaffee Steirerhof in Marburg fand am 27. und 28. Mai ein Billardwettkampf zwischen dem Wiener Billard-Sport-Klub »Favoriten« Wien und der Billardgemeinschaft des Steir. H. B. statt. Der Wiener Verein sandte eine starke Vertretung, an der Spitze den Wiener Bezirksmeister Reinold. Es wurden zwölf durchweg sehr anregende Partien ausgetragen. Obwohl die Wiener das bessere technische Können zeigten und auch das Resultat 11:1 eindeutig für Wien spricht, trachteten die Marburger durch Energie und Spielfreudigkeit ihre technischen Mängel auszugleichen. Die Marburger Nachwuchsspieler zeigten seit dem Grazer Turnier eine gute Formverbesserung und auch der untersteirische Meister Hobacher scheint wieder in Form zu kommen, denn seine Partie gegen Reinold spielte er ganz vorbildlich, verlor sie aber in letzter Minute infolge eines groben Schützers knapp; gegen den zweitbesten Wiener gewann Hobacher überlegen mit 500:234 Punkten. Lepcy,

der zweitbeste Vertreter Marburgs, trat krank an und konnte seine sonstige Form nicht erreichen. Mit dem Wiener Verein kam auch Prof. Franz, Wien, Bezirksfachwart des D.A.B. für die Donau

5000 Reichsmark Belohnung

Der Doppelmord in Egidl i. d. B.

In der Nacht zum 13. Januar 1944 wurden die Eheleute Franz und Magdalena Kauran in ihrer Wohnung, Weißenberg Nr. 49, Gemeinde Egidl i. d. B., von bisher unbekanntem Täter ermordet. Personen, die Angaben über die Tätertschaft machen können, werden gebeten, Mitteilung an den Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in der Untersteiermark, Abt. V Marburg/Drau, Theatergasse Nr. 4, oder an den nächsten Gendarmerie- oder Polizeiposten zu machen.

Für die Ergriffung der Täter wird eine Belohnung von RM 5000 ausgesetzt. Die Auszahlung der Belohnung erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Aus Stadt und Land

Mureck. Der in Wiesenbach bei Mureck im Alter von 81 Jahren verstorbene Landwirt Josef Eberhart der als tüchtiger Wirtschaftsführer besonderes Ansehen genoß, wurde am 29. Mai, und in Frattenberg bei Mureck im 92. Lebensjahre entschlafene Weingartenbesitzerin Maria Felber, geb. Nedwed, die die Führung ihres Besitzes bis in die letzten Jahre nicht aus den Händen gab, und als Beispiel besonderen Fleißes und Ausdauer galt, am 31. Ma. unter starkem Geleit in Mureck zu Grabe getragen. — Im Festraum des Standesamtes fanden die Geburtsfeier für den Stammhalter Wolf Hagen als zweites Kind des ff Uschaf, Karl Winter und dessen Gattin Friedl, geb. Niederbacher, und für das Töchterlein Monika des Uffz der Luftwaffe Ludwig Schickedanz und dessen Gattin Marie, Umsiedler aus Duisburg, statt. Ortsgruppenleiter Hubmann und Standesbeamter Wolf bedrückten die Eltern zum freudigen Ereignis. Die Feier wurde durch Musik, Sprüche und Lieder der Jungmädel verschönt. — Heimatlidder Julius Franz Schütz begrüßte als Sohn unserer Kreisstadt den Dichter der »Steirischen Lebenswanderung«, Franz Nabl, zu einem Leseabend. Die feinsinnigen und humorvollen, dem Leben abgelauchten Erzählungen, die Nabl in vollendeter Vorlesekunst brachte, schufen ein Erlebnis von dauerndem Eindruck. Die musikalischen Darbietungen durch Frau Donhofer (Klavier) und Frau Reitzer (Cello) füllten sich stimmungsvoll in den Wohlklang des Abends ein.

Mureck. Der musische Wettbewerb wurde vom Bläserorchester und den Singscharen Radkersburg, Tieschen und Mettersdorf mit Musik und Gesang eingeleitet. Am Steirischen Nachmittag, den Bannführer Schumer eröffnete, wurden steirische Lieder, Jodler, Laienspiele und Volkstänze geboten. Die Bläserkameradschaft Radkersburg unter Leitung des Kreismusikschuldirektors Oskar Seifert, zeichnete sich besonders aus und erreichte den ersten Platz. An zweiter Stelle traten die Spielschar Radkersburg, Leitung Pg. Seifert, die Spielschar Mureck, Leitung Lehrer Krißmann und das Bläserorchester St. Peter a. O. Leitung Lehrer Schmid. Die Singschar Tieschen erzielte mit ihrem Lied »Zwölf silberne Knöpfe« den ersten, die Singschar Radkersburg den zweiten, und die Singschar Mettersdorf den dritten Preis. Den besten Erfolg hatte das Laienspiel »Die Patschen«, gespielt von BdM und HJ Mureck. Von den Jodlergruppen stand Mitzel/Gruber mit Poldi Klobasser, Radkersburg, an erster und an zweiter Stelle Lore Uschaf mit Hilde Skraban, Radkersburg. Auch die Volkstanzgruppe Radkersburg, Leitung Gruppenführerin Mitzel/Gruber, hatte sich verdient gemacht. Ein Märchenspiel der Radkersburger Jungmädel erregte bei Kindern und Erwachsenen große Begeisterung. Zum Abschluß dankte Bannführer Schumer allen Mitwirkenden für ihr Bemühen und der zahlreich erschienenen Bevölkerung von Mureck und Umgebung für ihre Teilnahme. Mit dem Lied »Hoch vom Dachstein an«, gespielt von der Bläserkameradschaft Radkersburg und gesungen von allen Anwesenden, hatte der musische Wettbewerb seinen Abschluß gefunden.

St. Peter a. O. bei Mureck. Der nach längerer Krankheit im Alter von 69 Jahren verstorbene Glasmeister und Landwirt Josef Falwald wurde am 27. Mai unter zahlreicher Beteiligung auf dem Ortsfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die freiwillige Feuerwehr mit Wehrführer Bogner und die Kriegerkameradschaft mit Kameradschaftsführer Ulrich eröffneten den Trauerzug ihres verdienstvollen Kameraden. Falwald, dem der aufstrebende Ort manches Fortschrittliche aus früherer Zeit verdankt, diente im Inf. Reg. 47, in dessen Reihen er als Offiziersstellvertreter auch am Westkrieg teilnahm und mehrfach ausgezeichnet wurde

Euer Dank für die heldenhaften Kämpfer in Italien und an allen Fronten zeige sich bei der Haus- am Sonntag durch Euer Spende!

Euer Dank für die heldenhaften Kämpfer in Italien und an allen Fronten zeige sich bei der Haus- am Sonntag durch Euer Spende!

Euer Dank für die heldenhaften Kämpfer in Italien und an allen Fronten zeige sich bei der Haus- am Sonntag durch Euer Spende!

26000 kg schwarz geschlachtet

Der Volksschädling wurde zum Tode verurteilt

Leoben, 1. Juni
Der 34 Jahre alte Fleischnhauermeister Karl Wieser und seine 24 Jahre alte Frau Sofie, beide aus Zeltweg, Kreis Judenburg, hatten sich wegen umfangreicher Schwarzschlachtungen vor dem Sondergericht Leoben zu verantworten. Der angeklagte Wieser hatte in den Jahren 1941 bis 1942 eine große Anzahl Rinder, Kälber und Schweine im Gesamtgewicht von über 26000 kg schwarzgeschlachtet und das Fleisch zum Teil an Geschäftskunden und im Schleichhandel auch an andere Personen weitergegeben. Karl Wieser wurde vom Sondergericht Leoben wegen Verbrechen gegen die

und Alpengaue, um die Spielstärke der Marburger Spieler kennen zu lernen und die Marburger Billardgemeinschaft in die Bereichsmeisterschaft des Donau- und Alpengaues einzubeziehen.

Kriegswirtschaftsverordnung Vergehens gegen die Verbrauchsregelung und gegen die Reichsabgabeverordnung zum Tode verurteilt. Außerdem wurde gegen ihn eine Geldstrafe von 10000 RM und eine Wertersatzstrafe von über 40000 RM verhängt. Das Verfahren gegen Sofie Wieser mußte wegen Erkrankung der Angeklagten vertagt werden. Sie wird sich zu einem späteren Zeitpunkt noch zu verantworten haben. Sechs weitere Mitangeklagte die bei den Schwarzschlachtungen zum Teil mitbeteiligt waren oder von Karl Wieser im Schleichhandel mit Fleisch beliefert wurden, erhielten Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren.

# SPORT UND TURNEN

## Großer Sport in Marburg

**Fußball und Handball, Samstag und Sonntag**  
In Marburg gibt es zu diesem Wochenende ein umfangreiches Wettkampfbegrüßung, das eine Reihe bedeutsamer Begegnungen der Handballer und Fußballer bringt.

Am Samstag um 18.45 Uhr tritt im Reichsbahnstadion der Kärntner Fußballmeister, Villacher Sportverein, zum Rückkampf gegen Reichsbahn Marburg an.

Am Sonntag treten auf dem Rapid-Sportplatz einleitend um 13.15 Uhr die Fußballer der Deutschen Jugend Marburg-Stadt zum Bannmeisterschaftskampf gegen LBA Marburg an. — Um 14.30 Uhr folgt ein Frauen-Handballtreffen zwischen Rapid Marburg und der neugegründeten Abteilung der BSG Westen Cilli. Unmittelbar danach um 15.15 Uhr spielen die Männer von Rapid Marburg gegen den steirischen Handballmeister, Studentenkompanie Graz. Dem Auftritt der ausgezeichneten Grazer Elf sieht man mit umso lebhafterem Interesse entgegen, als die Stukomansschaft in den Endkämpfen zur deutschen Handballmeisterschaft eine ansehnliche Rolle zu spielen vermochte.

Um 16.30 Uhr wird das erste Spiel um den Aufstieg in die steirische Fußball-Gauklasse zwischen der BSG Westen und der Sportgemeinschaft Graz zur Entscheidung gebracht. Der neutrale Marburger Boden verleiht dem großen Kräfte messen einen umso größeren Anreiz.

Den Abschluß bildet das Tschammer-Pokal-Vorschlußrundenspiel zwischen Rapid Marburg und Reichsbahn Graz. Der Waffengang der erfolgreichen steirischen Fußballmannschaften wird nicht nur für das Unterland, sondern auch für den ganzen Sportgau ein Ereignis auslösen.

## Das Pfingstsportfest in Cilli

Ergänzender Bericht.

Dem Vorbericht über das Pfingstsportfest in Cilli in der Dienstag-Ausgabe unseres Blattes tragen wir ergänzend nach: Für die Leichtathletik Wettkämpfe hatte sich eine außergewöhnlich große Zahl von Wettkämpfern gemeldet. Trotz der frühen Morgenstunde des Pfingstsonntags waren 600 Zuschauer anwesend, die die Kämpfe mit Spannung verfolgten. Wie groß die Beteiligung der Leichtathleten war, ersieht man wohl am besten aus den fünf Vorläufen bei den Frauen im 75 m-Lauf, wobei trotz des heftigen Gegenwindes auf der außergewöhnlich guten Laufbahn ausgezeichnete Zeiten gelaufen wurden.

### Leichtathletik Sieger

Sieger in den Leichtathletikwettbewerben wurden: im 100 Meter-Lauf für Männer Vokac vom WAC-Wien in 11,4, im Kugelstoßen mit 12,40 m Klinar vom KIG-Abtlng, ebenso mit 6,24 m im Weitsprung, mit 35,35 m im Diskus und im 400 Meter Lauf in 53,7 Minuten.

Im Speerwurf Schmidt aus Pettau mit 52,85 m, im 800 Meter Lauf Moschnar vom WAC Wien, im Hochsprung mit 1,58 m Kolment von Bühler Kapfenberg und im 5000 Meter Lauf Friedrich Suppan vom KIG-Abtlng. In den Frauenwettbewerben siegten: im Hochsprung Poldi Großmann von der Post SG Graz mit 1,38 m, im Kugelstoßen Neugebauer Marie von Bühler-Kapfenberg mit 10 m. Den 75 m-Lauf gewann in der Zeit von 10,07 Josefina Pinter der Post SG Graz, wie auch den Weitsprung mit 4,67 Meter.

Die Nachmittagskämpfe  
Zu den Wettkämpfen am Nachmittag

begann der Zustrom der Zuschauer bereits um 13 Uhr und als um 14 Uhr das Fußballwettkampft Donawitz I gegen Westen II begann, überschätzten wohl mehr als 3000 Menschen die so prachtvoll angelegte Sportanlage. Die zweite Mannschaft der BSG-Westen konnte, wie berichtet, dieses flott geführte Spiel mit 2:1 für sich entscheiden. Ein sehr schöner Erfolg, der vom sehr lebhaften Publikum mit viel Beifall bedacht wurde.

Das anschließende Handballspiel der Frauen gewann mit 4:0 gegen die Frauen der BSG Westen die Post SG Graz. Bei den Cillierinnen war ein Mangel an Training und zu wenig Entschlußkraft vor dem Tor festzustellen.

Mit größter Spannung wurde das nun folgende Fußballwettkampft der BSG Westen gegen den Gaumeister Kapfenberg erwartet, dem auch der Bundesführer und der Kreisführer beiwohnten. Die aufopfernd spielende BSG-Westen mußte sich von den in bester Form befindlichen Kapfenberger mit 5:1 geschlagen geben.

Trotz der bereits vorgerückten Abendstunde hartete die Menge aus, um dem

Handballspiel der BSG Westen gegen den WAC aus Wien beiwohnen. Dieses temperamentvolle und schnell wechselnde Spiel konnten schließlich die gewanderten Cillier mit 7:6 gewinnen. Der schöne Erfolg wurde von den zahlreichen Anhängern der BSG Westen viel bejubelt.

### Flugballturnier

Eine ganz besondere Neuheit in den Sportveranstaltungen war das Flugballturnier, in den Vormittagsstunden des 29. Mai. Hiebei erzielten Rapid-Marburg und die BSG Westen I und II die gleiche Punkteanzahl, so daß in dieser Sportart zwischen diesen Mannschaften noch eine große Rivalität zu erwarten ist. Besonders erwähnt muß werden, daß dieses Flugballturnier das erste in der Steiermark war.

Die Pause füllte ein 4mal 100 m-Stafelllauf der Frauen aus, den die sehr guten Postsportlerinnen aus Graz sicher vor den Westen-Frauen gewinnen konnten.

### Der Montag-Nachmittag

Der Montag-Nachmittag war den Fußball- und Handballwettkämpfen vorbehalten, die wiederum eine große Anzahl von Zuschauern anlockten.

Im Rückspiel gegen die Donawitzer konnten die Westmänner ihren

Sieg vom Vortag auf 4:1 erhöhen, was umso höher zu werten ist, als die II. Mannschaft einem wirklich erstklassigen Gegner gegenüberstand. Eine hohe Niederlage mußten die Westen-Frauen im Handballspiel von den Grazer Postsportlerinnen hinnehmen. Die Torwartin versagte gänzlich, und ist sie vornehmlich an dem Ergebnis von 2:10 beteiligt.

Nicht wieder zu erkennen war die erste Fußballmannschaft der BSG-Westen. Sie spielte in diesem flott geführten Rückspiel die Kapfenberger in Grund und Boden und konnte trotz vieler Ungrigkeiten das beachtliche Ergebnis von 5:1 landen. Viel umjubelt und die siegreiche Mannschaft vom Kampplatz und die Begeisterung bei diesem Wettkampft bewies neuerdings, daß Fußball doch der Volkssport ist, der Massen anlockt und in Bewegung setzt.

Mit einem schnellen und abwechslungsreichen Handballspiel zwischen den Spielern des WAC aus Wien und den Westmännern, das die Wiener erst nach hartem und glücklich geführtem Kampft mit 11:9 für sich entscheiden konnten und das beste deutsche Handballklasse zeigte, fand das II. Pfingstsportfest der BSG Westen unter begeistertem Applaus sein Ende.

E. P.

## Aus aller Welt

### Wiedersehen nach 30 Jahren

Ein seltsamer Schicksalsweg Dresden. Ein freudiges Wiedersehen begingen in Wilthen (Sachsen) Mutter und Sohn, die vor 30 Jahren, als der Sohn erst neun Monate alt war, voneinander getrennt wurden und seitdem nichts mehr von sich gehört hatten. Die Frau, die jetzt in Wilthen lebt, wurde beim Russeneinfall 1914 in Ostpreußen nach Sibirien verschleppt, ihren neun Monate alten Jungen mußte sie zurücklassen. Sie konnte nicht wieder nach Deutschland zurück und heiratete schließlich, als auch ihr Mann im ersten Weltkrieg gefallen war, einen Volksdeutschen in der Ukraine. Die lange Leidenszeit während der Bolschewistenherrschaft ging für diese Frau und Mutter erst zu Ende, als in diesem Krieg Kiew von den deutschen Soldaten besetzt wurde. Von dem Tag an, als die Frau wieder in Deutschland weilte, nahm sie sofort Nachforschungen nach ihrem Sohne auf, die auch zum Erfolg führten. Der Sohn, jetzt Feldwebel in einem ostpreussischen Grenadierregiment, traf vor einiger Zeit in Wilthen ein und fand seine Mutter wieder.

### So geht es nicht

Das Gerüst auf dem Kührücken Regensburg. In einem Dorf in der Nähe von Amberg (Oberpfalz) wollte ein Landwirt seinen Kuhstall weißen. Um das Gerüst zu sparen, legte er einfach ein starkes Brett über die im Stall stehenden Kühe und begann lustig an der Decke zu pinseln. Bis es den Kühen zu langweilig wurde. Sie suchten die ungewohnte Last auf ihrem Rücken loszuwerden und warfen den Landwirt samt Brett und Farbeimer in die Stallgasse, wo der Landwirt von seiner Frau mit einem Schlüsselbeinbruch aufgefunden wurde.

### Ein vergifteter Likör

Lissabon. Sieben Personen sind in Neu York am Montag nach dem Genuß vergifteten Likörs gestorben. Sieben weitere die auch vergifteten Likör gekauft hatten, werden von der Polizei gesucht. Der Likör stammt aus einem Geschäft, dessen Inhaber inzwischen verhaftet wurde. Etwa 170 Liter des vergifteten Likörs wurden bei der Hausdurchsichtigung noch vorgefunden, deren Herkunft bisher aber noch nicht festzustellen war.

### Braut am Bräutigam

Fürcht am Main. Als hier nach ungefähr vierzehn Tagen durch den glühenden Schutt in den Keller eines während eines Terrorangriffs zerstörten Hauses eindrang, stieß man auf einen unversehrten Topf, in dem sich Eier befanden, die die Hausfrau im vergangenen Jahr, also ungefähr sechs Monate vorher eingelegt hatte. Der Gedanke blitzte auf, daß die durch Hitze gebräunten Eier durch die hohen Wärmegrade gekocht und somit noch essbar wären. Man hob den Topf aus dem warmen Grundwasser und wagte den Versuch, die Eier zu kosten. Das erste Ei wurde aufgeschlagen. Welche Überraschung! In den Händen hielt man ein zappelndes Küken. Ebenso waren alle anderen Eier durch die Glut der Schuttmaßen ausgebrütet. Für dieses Wunder hat sich, wie weiter berichtet wird, nun auch die Wissenschaft interessiert.

### Fünf Geschwister sind Meister

In Bruche (Rheinland) ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß aus einer Familie fünf Kinder im handwerklichen Beruf den Meistertitel erwerben konnten. Und zwar tragen drei Töchter den Titel einer Meisterin im Damenschneiderhandwerk, eine weitere den der Modistin und ein Bruder den eines Elektro-Maschinenbauers.

# WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

## Steuerbefreiung der Hausgehilfin

Zu der ab 1. April aus Vereinfachungsgründen durchgeführten Erhöhung der Lohnsteuerfreigrenze veröffentlicht der Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums, Ministerialrat Schmitt-Degenhardt, einige Erläuterungen. — Die Lohnsteuerfreigrenze lag zuletzt für die Steuergruppe I bei 65 RM monatlich, für die Steuergruppe II und III bei 78 RM, für die Steuergruppe IV bei 104 RM usw. Sie war durch die Aufhebung der Bürgermeisterei im Jahre 1942 bedingt. Durch die Beseitigung der Bürgersteuer wären die meisten Arbeitnehmer mit kleinstem Arbeitslohn vollkommen personensteuerfrei geworden, was man aus finanzpolitischen und steuerpsychologischen Gründen vermeiden wollte. Die vererfachte Arbeitslage macht es jetzt aber notwendig, die Arbeitgeber und die Finanzämter von jedem unlohnen Arbeitsaufwand zu befreien. Deshalb ist die Lohnsteuerfreigrenze in den genannten Steuergruppen auf 83,20 RM, 93,60 RM, 106,60 RM und 132,60 RM erhöht worden.

Aus Gründen der Papierersparnis mußte davon abgesehen werden, die Lohnsteuertabellen neu aufzustellen. Sie können erst bei einem späteren Neudruck geändert werden. Nur die neue Tabelle für vierteljährliche Lohnzahlung berücksichtigt bereits die erhöhte Freigrenze. Zur Vermeidung von Irrtümern wird den Arbeitgebern empfohlen, in ihren Lohnsteuertabellen die Lohnstufen, in

denen die Lohnsteuer nicht mehr erhoben wird, durchzustreichen. Das amtliche Merkblatt für den Steuerabzug bei Hausgehilfinnen soll jedoch schon in der nächsten Zeit dem neuen Rechtszustand angepaßt werden.

Zu den Arbeitnehmern mit kleinem Arbeitslohn, die jetzt lohnsteuerfrei geworden sind, gehören insbesondere die Hausgehilfinnen, das landwirtschaftliche Gesinde und Arbeiterinnen, die nur wenige Stunden täglich beschäftigt sind. Hausgehilfinnen in der Steuergruppe I, die außer ihrem Barlohn noch volle freie Station erhalten, haben künftig Lohnsteuer nur noch zu entrichten, wenn ihr Barlohn in den Orten der Bewertungsgruppe A 59,20 RM monatlich, in der Bewertungsgruppe B 53,20 RM monatlich, in der Gruppe C 47,20 und in der Gruppe D 41, 20 RM übersteigt. Die meisten Hausgehilfinnen in den Orten der Bewertungsgruppen A und B sind damit lohnsteuerfrei geworden. Nur in den Bewertungsgruppen C und D werden die meisten Hausgehilfinnen weiterhin Lohnsteuer zu entrichten haben. — Da aber der kleinste Betrag, der an Lohnsteuer zu erheben ist, nach Erhöhung der Freigrenze nicht mehr 20 Pfennig monatlich, sondern 50 Pfennig monatlich beträgt, ist die Erhebung in diesen Fällen nicht mehr unlohnen. Es wird gegenwärtig geprüft, ob der Lohnsteuerabzug bei Hausgehilfinnen noch weiter vereinfacht werden kann.

welche Weise einen »innerbetrieblichen« Ausgleich herbeizuführen. Wenn sie jetzt ein bestimmtes Kontingent von Schweinen zur Herstellung von Fleischschmalz zugewiesen erhielten, dann wären sie verpflichtet, dieses Kontingent so zu Fleischschmalz zu verarbeiten, daß es einen Fettanteil von 50 v. H. aufweist. Der Reichsinnungsmeister hat eine besondere Strafverordnung wegen Verstöße gegen diese Bestimmung erlassen. Ähnliche Differenzen haben sich bei der Herstellung von Dauerwaren ergeben. Der Hau- und Schwundverlust, der hierbei entsteht, konnte, wenn er nicht genau begrenzt ist, nicht ganz gewissenhafte Meister in Versuchung führen. Dauerwaren »schwarz« herzustellen. Nach den Erfahrungen des Reichsinnungsmeisters ist mit 25 v. H. Hau- und Schwundverlust auszukommen. Für die zweite Dauerwarenaktion hat die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft auch die Grenze auf 25 v. H. festgesetzt.

### Preisstellung für den Einheitsherd

Für den Kohlenherd 4380 (Einheitsherd) dürfen die Mitglieder des Verbandes Deutscher Herdfabrikanten E. V. nach einem Erlaß des Preiskommissars einen Bruttohöchstpreis von 94.— RM berechnen. Daneben gelten die üblichen Rabatte und Lieferungsbedingungen. Der Verband darf seine Mitglieder auf die Einhaltung des Preises verpflichten. Eine Nachprüfung der vom Verband Deutscher Herdfabrikanten vorgelegten Kalkulationsunterlagen behält sich der Preiskommissar vor. Soweit Händler bei dem Verkauf der übrigen Erzeugnisse des Herdverbandes an Verbraucher die sonstigen Bruttohöchstpreise unterschreiten, müssen sie dies in entsprechender Weise auch beim Verkauf des Einheitsherdes tun.

### Einführung von Normen für Drahtseile

Im Reichsanzeiger vom 27. Mai 1944 ist eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers veröffentlicht, durch welche die Normblätter DIN 655, DIN 656, DIN 657, DIN 1132 und DIN 6890 für die Bestellung, Herstellung und Lieferung von Drahtseilen für verbindlich erklärt werden. Die Anordnung tritt am 1. Juni 1944 in Kraft.

## Fleischersorgen und Aufgaben

Die Hausfrau steht meist nur die friedensmäßig angefüllten Läden, in denen auch im 5. Kriegsjahr noch 15—20 Sorten Wurst und viele Fleischsorten angeboten werden. Sie vergißt aber, daß nun schon seit 8 Jahren, seit 1936, die Fleisch- und Wurstpreise unverändert geblieben sind, obwohl u. a. die Rinderpreise mit Rücksicht auf die Lage des Bauern seitdem mehrfach erhöht worden sind. Allerdings hat das Fleischerhandwerk diese Einschränkung seiner Verarbeitungspanne nur tragen können,

weil ihm für den Rinderkauf vom Reichsnährstand Ausgleichsbeträge zugestanden sind, die sich jedoch beim Kauf auf dem Lande nicht als ausreichend erweisen haben. Beim Rinderkauf ab Stall arbeitet der Fleischer durch die höheren Viehpreise mit Verlust. Im Interesse der Preisstabilität darf er aber auch künftig die alten Fleisch- und Wurstverkaufspreise nicht erhöhen. Es soll daher versucht werden, die Ausgleichsbeträge so zu gestalten, daß sie einen gerechten Ausgleich bringen. Jedenfalls haben die Fleischer nicht das Recht, auf irgend-

 Unbesiegt vom Feinde fand durch tragisches Unglück unser einziger Sohn, Bruder, Onkel und Vetter

**Rudolf Godetz**  
//Sturmmann in einem //Gebirgsjäger-Regiment

Im Alter von 21 Jahren, am 2. Mai 1944, an der Südfrent den Heldentod.

Er wird in seinem Kinde weiterleben!

Marburg-Dr., Wien, Weiden (See), Regenthal, am 31. Mai 1944. 4317

In tiefer Trauer:  
Familien:  
Godetz, Barla, Mantler und Dressel.

 Im bewaffneten Einsatz gegen landfremde kommunistische Banden fiel am 23. Mai 1944 für Führer und Großdeutschland

**Franz Baumann**  
Wehrmannschaftswortführer, Angehöriger einer Alarmkompanie

Sein Tod ist uns Verpflichtung!

JOHANNA und VALENTIN BAUMANN, Eltern.

Der Kreisführer des Kreises Luttenberg:  
Pg. BAUER.

Der Führer der Standarte Luttenberg:  
SCHERKMEIR, Oberstführer.

 Unermeßlich hart und schwer geliebter Sohn und Bruder

**Johann Toplak**  
Obergrenadier

am 15. April 1944, im Alter von 19 Jahren, bei den schweren Kämpfen an der Ostfront in treuester Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod fand.

Wer unseren Johann kannte, weiß, was wir verloren haben.

Pettau, Krottendorf, am 26. Mai 1944. 2612

Johann und Maria Toplak, Eltern; Stanislaus, Friedrich, Brüder; Maria, Josefine, Agnes, Schwestern; Rosalie, Cousine, und alle übrigen Verwandten.

 Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe, treusorgende Frau, liebste Mutter und unsere herzensgute Tante Florie durch feige Luftpiraten am 24. Mai 1944 ihr arbeitsreiches Leben lassen mußte.

**Floriane Röthel geb. Schaffer**  
geboren am 4. Mai 1888 in Gottschee

Wer sie gekannt, wird unseren tiefen Schmerz verstehen! 4293

(Brückel, Marburg-Dr.)

In tiefster Trauer:  
Franz Röthel als Gatte; Johann Röthel als Ihr liebster Sohn. — Ihre dankbare Lotti und Franz Röthel als Neffen, und Familie Schaffer.

 In soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Eide, gab sein junges Leben unser lieber Sohn und Bruder, mein Bräutigam

**Hans Maruschko**  
Uliz., Inhaber des E. K. II, des Krimschildes und der Rumänischen Kreuzzug-Medaille

im Alter von 25 Jahren, am 14. Mai 1944, an der Ostfront. 4313

Er wurde auf einem Heldenfriedhof zum letzten Ruhe gebettet.

Kranichsfeld, Wagendorf bei St. Veit, Abstal, Wien, am 31. Mai 1944.

In tiefster Trauer:  
Familie Maruschko, Lotte Katzbeck, Braut; Familie Katzbeck, und alle Verwandten.

 Schwer und hart traf uns die Nachricht, daß unser herzensguter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

**Willi Supanz**  
Gefreiter  
Ausgezeichnet mit dem EK II.

im Alter von 26 Jahren am 14. Mai an der Ostfront gefallen ist.

Wir werden ihn nie vergessen.

Pettau, Reichenburg, im Felde, Kapfenberg, am 30. Mai 1944. 2629

In tiefster Trauer:  
Sylvia Supanz, Gattin; Willi, Sohn, und alle übrigen Verwandten.



**Werbet**  
für das  
**Deutsche Rote Kreuz!**

Anzeigen  
finden durch  
die  
**Marburger Zeitung**  
weiteste  
Verbreitung!

Sendet den Soldaten die Marburger Zeitung an die Front!

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiterabschnitte, Textilabfälle, Altisen, Metalle, Glasscherben, Tierhaare und Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Marburg, Draug 5, Telefon 26-23 10-3-14

STADTTHEATER MARBUR-DRAU
Freitag, 2. Juni, 19.30 Uhr: CARMEN, Oper. Preise I.
Samstag, 3. Juni, 15 Uhr: KLEINES BEZIRKS-GERICHT, Komödie Preise II. — 19.30 Uhr: SAISON IN SALZBURG, Operette, Preise I.

STADTTHEATER PETTAU
Freitag, den 9. Juni um 19.30 Uhr
Frau ohne Kuss
Lustspiel mit Musik von Walter Kolo. Kartenvorverkauf ab Montag, den 5. Juni in der Geschäftsstelle der »M. Z.« (Pichler), Pettau. 2633

UNTERSTERRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17. 19. 19.45 Uhr Fernruf 2212
Von Freitag, 2. bis einschließlich Montag, 5. Juni Beniamino Gigli, Ruth Hellberg, Camilla Horn und Emma Gramatica in
Tragödie einer Liebe
Der berühmte Tenor in der Rolle eines schwer geprüften Vaters, der die Liebestragödie seiner Tochter erleben muß.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von Dienstag, 6. bis einsch. Donnerstag, 8. Juni: Leo Slezak, Hans Söhner, Ida Wüst, Susi Lanner und Jupp Hussels in
Herbstmanöver
Liebe, Musik und Jesche Husaren.
Für Jugendliche zugelassen!

So 15. 17. 30. 19.45 Uhr
So 15. 17. 30. 19.45 Uhr
ESPLANADE
Von Freitag, 2. bis einschließlich Montag, 5. Juni
Mit dir durch dick und dünn
Ein Eiz-Film mit Paul Kemp, Joe Stöckel, Hilde von Stolz, Adolf Gondrel, Liesl Karlstadt und Walter Lantsch. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von Dienstag, 6. bis einsch. Donnerstag, 8. Juni
Eine Nacht im Paradies
mit Anny Ondra, Ralph Arthur Roberts, Hermann Thimig, Grete Natzier und Oskar Sabo.
Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Brunnorf
Die Vorstellungen beginnen: Montag bis Freitag 19.15 Uhr, Samstag 17. 19.15 Uhr, Sonntag 17. 19.45 Uhr
Freitag 2., Samstag, 3. und Sonntag, 4. Juni
Frasquita
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonderveranstaltung: Samstag, 3. Juni um 14.30 Uhr u. Sonntag, 4. Juni um 9 Uhr vorm. der Märchentilim
Die sieben Raben
Von Montag, 6. bis einsch. Donnerstag, 8. Juni
Für Jugendliche zugelassen!

Königswalzer
Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli
Spielzeiten: Wochentags um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag und Feiertags um 15.30, 18 und 20.15 Uhr
Bis Montag, 5. Juni
»Akrobat schön-ö-ön...«
mit Charlie Rivel, Clara Tabody, Karl Schönböck und Fritz Kampers. — Ein bester Film vom Varieté voller Komik, Witz, Tanz, Musik und grotesk verkleideter Lebensweisheit
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli
Spielzeit: W 17.30 u. 20 Uhr, S 16, 18.30 u. 20.45 Uhr
Bis Montag, 5. Juni
In flagranti
Ein Bavar-Film mit Ferdinand Marian, Margot Bieticher, Oskar Sima, Fritz Kampers, Lilli Holzschuh und Jane Tilden. — Drehbuch Ernst Morischka — Musik: Pete. Kreyder. Spielleitung: Hans Schwikart.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Tonlichtspiele Deutsches Haus Pettau
Freitag, 2. um 19.45 Uhr, Samstag, 3. um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag, 4. Juni um 15, 17.30 und 19.45 Uhr
MONIKA
mit Marie Andersgatt, Ivan Petrovich und Carmen Lehmann. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater Pettau
Spielzeit: W 17. 19.45, Uhr, S 14.30, 17, 19.45 Uhr
Von Freitag, 2. bis einschließlich Montag, 5. Juni Marianne Hoppe und Ferdinand Marian in dem Film
Romanze in Moll
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail
Von Freitag, 2. bis einschließlich Montag, 5. Juni
Liebeskomödie
mit Magda Schneider, Lilli Waldmüller, Johannes Riemann, Theo Lingen und Albert Matterstock. — Regie: Theo Lingen. — Musik: W. Bochmann.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Tüffer Tel 24
Spielzeit: Wo 17.30, 19.45 Uhr, So 15, 17.30, 19.45 Uhr
Freitag, 2., Samstag, 3. und Sonntag, 4. Juni
Dr. Crippen am Bord...
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Wir suchen zum sofortigen Antritt
tüchtigen
Kraftfahrer
der über alle technischen Voraussetzungen verfügt und gleichzeitig den Posten eines Fahrdienstleiters für unseren großen Kraftfahrzeuggarten übernimmt. Anträge unter »Kraftfahrer 2611«. 2611

Jeder Betriebsführer
soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen

Amtliche Bekanntmachungen

Der Polizeidirektor als 6rll. Luftschutzleiter in Marburg/Drau P 13.00. Marburg/Drau, den 31. Mai 1944.

Verlautbarung

Ich welse auf die Verdunklungspflicht für Landfahrzeuge hin!
Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 1. Dezember 1943 ist die Verdunklung aller Verkehrsmittel zu Lande (Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Fuhrwerke, Handwagen) durchzuführen. Darnach sind alle verkehrsnotwendigen Außenlichtquellen, wie Scheinwerfer, Begrenzungs-, Schluß- und Bremslichter, Fahrtrichtungsanzeiger, Kennzeichen-, Zielrichtungs- und Nummernschilder, Freilampen der Droschken, Zeichen für das Mitführen von Anhängern hinter Kraftfahrzeugen, sowie Kennzeichen für herausragende Ladungen zu verdunkeln.
Dauer der Verdunklung: Beginn und Ende jeweils mit dem örtlichen Sonnenuntergang bzw. Ausgang (siehe Tageszeitung). 2632
Dr. Wallner.

GERICHT MARBURG/DRAU Günther-Prienstraße 14/II Fernruf 2029

Marburg/Drau, den 25. Mai 1944 Edikt

In einer Strafsache wegen Postpaketdiebstahles wurden nachstehende Gegenstände sichergestellt:
1 Koffer, 1 Flanellecke rot, 1 blaubunte Schürze, 7 Frottehandtücher, 1 gelber Schal, 1 Stück graues Leinen, 1 grüner Hut, Gr. 53, 6 Stück Klöppelspitzen, 13 Taschentücher, 2 weiße Kinderwollhöschen, 1 Rolle kunstseidene weiße Litze, 7 Strähne graue Wolle à 100 Gramm, 2 Strähne Strickgarn à 50 gr., 4 m Gummiband grau, 4 Knäuel Häckelgarn, Kunstseide, 7 Knäuel Spagat, 3 Paar Schuheinlagen, 4 Stück Thermosflaschen, 5 Stück Sohlenleder, braun, versch. Größen, 3 Stück Oberleder in versch. Größen, 2 Strähn Seidenkordel, a 25 und 35 m, 1 Photoapparat, 1 Stativ, 3-teilig, mit Lederfutteral, 10 Schachtel Ullirontabletten à 12 Stück, 2 Dosen Kondenzmilch, 2 Glühbirnen, 1 Raucherkarte für Männer, 2 Pakete Pfeifentabak, 1 Schachtel Zigaretten, 10 Stück Zigarren, 1 Schachtel gebr. Zigaretten.
Reisekorb Nr. 1. Ein dunkler Kleppermantel, 1 hellgrüne Regenhaut mit Kapuze, 1 Karton Vanillezucker, 19 Stück Schwimmseife, 2 Paar seidene Damenstrümpfe, 1 Paar Baumwollene, 3 seidene Damenunterrocke, 4 seidene Schlüpfer (rosa), 5 baumwollene Damenschlüpfer, 1 baumwollene Damenhemd, 1 Strumphaltergürtel (rosa), 1 Paar blaue warme Damenhandschuhe, 1 gestrickte blaue Damenjacke, 2 Paar Damenschuhhälbschuhe, 2 kunstseidene Herrenhemden, 1 Trikotherrenunterhemd (weiß), 1 dunkelblauer Herrenanzug, komplett.
Reisekorb Nr. 2. 4 Paar seidene Damenstrümpfe (neu), 1 Paar baumwollene, 1 Paar Herrensocken, 1 Paar schwarze Damenschuhhälbschuhe, 1 kunstseidene Herrenhemd, kurze Ärmel, 1 hellbrauner seidener Damenunterrock, 1 hellbraune Trikothausanzughose, 3/70 m rosa geblumter Stoff, 1 Dirndrock (halbfertig, rot-schwarz-grün-kariert), 1,47 m Stoff (rot-schwarz-blau kariert), 2,60 m schwarzer Kleiderstoff, 2 Herrenpullover (grau), 1 Damenstrickjacke (dunkelbraun), 1 Damenstrickjacke (hellbraun), 1 Paar Herrenschuhe (braun, neu), 1 Paket Obergarn, Zwirn und Nähseide, 3 Kinderkleidchen (rosa gebumt), 2 Kinderstrickjackchen Wolle (hellblau), 1 Kinderstrickjackchen mit Kapuze, 2 weiße Strampelhöschen, 3 kunstseidene Säuglingsjackchen (weiß), 5 Säuglingshemden, 2 kunstseidene Säuglingshemdhöschen (rosa), 2 Paar warme Kinderschlüpfer (rosa), 1 hellblauer Kinderunterrock, 1 weiße Kinderflanellecke, 3 Hüfhalter, 2 Strumphaltergürtel, 11 Kopftücher, 16 Spitzendecken, versch. Größen, 1 Buch »Die Feuer sind entglommen«, 1 Fotoapparat.

Packpapierpaket Nr. 1 (blaues Papier), 3 Paar seidene Damenstrümpfe, 1 Paar baumwollene, 4 Paar Herrensocken, 1 Paar graue Damenhandschuhe, 1 Paar graue Herrenhandschuhe, 1 Herrenhemd, kurze Ärmel, 2 Paar Damenschlüpfer, 31 Taschentücher, 1 Schachtel Sacharin, 11 Stück Bleistifte, 1 Armbinde mit der Aufschrift »Reichspost«, 1 Paar braune Lederschuhhälbschuhe, 6 Frottehandtücher, 3 Stück Damenstrickwesten, 3 Herrenpullover, 1 dunkelblaues Damenkleid.
Packpapier Paket Nr. 2, (braunes Papier), 1 Damenkostüm (dunkelgrau), 5 m Wäscheleinen 1.55 breit, 18 m Wäscheleinen 75 breit, 4 m Herrenstoff (graueliert), 6 m Herrenstoff (Fischgrätenmuster), 2/75 m lichtgrauer Herrensommerstoff (kl. Fischgrätenmuster), 3 m Futterleinen, Futterzubehör für einen Herrenanzug, komplett, 2 Stück Steifleinen, 2,10 dunkelgraue Futterseide.

Personen, die an diesen Gegenständen Eigentumsansprüche geltend machen, können jeden Mittwoch von 8 bis 12 Uhr in der Verwahrstelle des Gerichtes Marburg/Drau, Günther-Prienstraße Nr. 14/I, Zimmer Nr. 57 zur Besichtigung erscheinen. Das Eigentumsrecht muß nachgewiesen werden. Wenn sich ab heute binnen Jahresfrist Eigentümer nicht melden, werden die erliegenden Gegenstände zu Gunsten des Deutschen Reiches verkauft werden. 2637
I. A. gez. AGR. Dr. Dinacher.

Verlautbarung

Die Katastralgemeinde St. Anton am Bachern wurde in die Katastralgemeinden St Anton am Bachern und Alpen bei Saldenhofen geteilt. Das Grundbuch über beide Katastralgemeinden wird auch weiterhin beim Gericht Windischgraz — Zweigstelle Mahrenberg geführt
Die Art der Aufteilung ist aus den Anschlägen an der Gerichtstafel und der Amtstafel der Gemeinden Wuchern und Saldenhofen zu ersehen. 2623
Gericht Windischgraz, Zweigstelle Mahrenberg am 25. Mai 1944.

Verlautbarung

Anstatt eines Wiederesehens traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Neffe, Onkel und Schwager
Josef Ruppe
Rottwachtmelster der Gendarmerie
am 23. Mai 1944, im 23. Lebensjahre, im Kampf gegen mörderisches Banditentgesindel gefallen ist. Er gab sein Leben für Führer und Deutschlands Zukunft.
Die Beerdigung unseres Teuren fand am 26. Mai, um 15 Uhr, am Heldenfriedhofe in Cilli statt.
Ruhe sanft, lieber Josef; in unseren Herzen lebst Du weiter!
Satteldorf, im Mai 1944.

In tiefer Trauer:

Josef und Julie, Eltern; Ernst, Albert, Walter, Hans und Herbert, Brüder; Hilda und Elfriede, Schwestern; Georg Ruppe, Zolb. i. R., Onkel; Maria Ruppe, Schwägerin; Albert und Reinhold, Neffen, und alle Verwandten.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des unsersetzlichen Verlustes unseres lieben JOSEF sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Kommandeur des Gendarmeriekreises Cilli für die Abschiedsworte, seinen Kameraden aus Oppendorf für die herrlichen Kranzspenden, dem Ehrenzug der Wehrmacht und dem Musikzug der Wehrmannschaft für sein letztes Geleite. 2642
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des unsersetzlichen Verlustes unseres lieben JOSEF sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Kommandeur des Gendarmeriekreises Cilli für die Abschiedsworte, seinen Kameraden aus Oppendorf für die herrlichen Kranzspenden, dem Ehrenzug der Wehrmacht und dem Musikzug der Wehrmannschaft für sein letztes Geleite. 2642
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kleiner Anzeiger Zu kaufen gesucht

Honigschleuder-Maschine für Schniderschisch-Stöcke zu kaufen gesucht, 26 42 cm. — Gebe auch Eisenmarken und 10 kg Honig. Anträge unter »Berqbauer« an die »M. Z.«, 4337-4

Kaufe Bett mit Einsatz, Kleiderschrank und 2 Weinfässer von 300 Liter. Mathäus Habianitsch - Werkheim 27, Zimmer 7, Theesen, Marburg-Dr. 4325-4

Kaufe Sessel und verschiedene Möbelstücke aller Art, auch reparaturbedürftige, sowie komplette Schlaf- und Kücheneinrichtungen. J. Putschko, Marburg, Triesterstraße 57. 4314-4

Unbrauchbarer Rundfunkempfänger (Netzempfänger) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. »Eingetragene Gelegenheits« an die »M. Z.« 4270-4

Markensammlungen kauft Firma Karbeutz, Marburg-Dr., Tel. 2618, Edm.-Schmidt-Gasse 8.

Kaufe sofort eine gut erhalt. Dreschmaschine mit oder ohne Strohschreuer oder komplett nebst Reinigungskörper. Angeb. sind an die Baumschule Holz, Jörendorf bei Pettau, zu richten. 4307-4

Zutiefst betrübt geben wir die traurige Nachricht vom tragischen Tode meines innigstgeliebten, herzenguten Gatten, unseres Sohnes, Bruder, Schwagers und Onkels, Herrn

Hans Podiawerschek Zugschaffner

welcher im 32. Lebensjahre in Ausübung seines Dienstes am 29. Mai in Brückel dem feindlichen Luftterror zum Opfer fiel.
Das Leichenbegängnis des teuren Toten findet am Freitag, den 2. Juni, um 16 Uhr, am Franziskanerfriedhof in Drauweiler statt.
Die Seelenmesse wird Samstag, den 3. Juni, um 8 Uhr früh, in der Franziskanerkirche gelesen werden. Marburg/Drau, am 31. Mai 1944.

In tiefer Trauer:
Elsa Podiawerschek geb. Bach, Gattin; Franz und Agnes Podiawerschek, Eltern; Franz, Pepl, Peter, Friedl, Marie, Rosa und Paula, Geschwister; Franz und Anna Bach, Schwiegereltern, sowie Familien Krizmanic, Zabavnik, Sternal, Bach und Roj. 4328

Rosalia Gaischek Oberlehrerswitwe

ist heute im 82. Lebensjahre sanft entschlumert.
Die Beisetzung unserer teuren Verstorbenen erfolgt am Freitag, den 2. Juni 1944, um 17 Uhr, einstweilen auf dem Spitalfriedhofe in Cilli.
Die Seelenmesse wird am Samstag, den 3. Juni, um 7 Uhr, in der Stadtpfarrkirche gelesen.
Cilli, Oberschützen, St. Marein i. M., Laibach, Belgrad, am 31. Mai 1944.

In tiefster Trauer:
Familien: Gaischek, Zeischek, Koschel und Vidovic. 2644

Unser sonniges Töchterchen Friederike

hat uns am Donnerstag, den 1. Juni, für immer verlassen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 3. Juni, um 15.30 Uhr, am Städtischen Friedhofe in Drauweiler statt.
Marburg/Drau, am 1. Juni 1944.

In tiefer Trauer:
Viktor und Frieda Copetti, Eltern; Familien Feix, Csaszar, Copetti und Frangesch. 4358

Josef Eberhart Realitätenbesitzer

am 26. Mai 1944, im 81. Lebensjahre, unerwartet von uns gegangen ist.
Die irdische Hülle des teuren Dahingegangenen wurde am Montag, den 29. Mai 1944, auf dem Orisfriedhofe in Mureck zur letzten Ruhe bestattet.
Wiesenbach bei Mureck, am 29. Mai 1944.

In tiefer Trauer:
Rosa Trummer, Aloisia Sirk und Josef Eberhart, Kinder; Karl, Anna, Viktor, Hilda und Rupert, Stiefkinder; Alois, Anni und Miltzi Eberhart, Miltzi, Franz und Roserl Trummer und Ernestine Sirk, Enkelkinder. 2640

Stellengesuche

Zahlkellnerin geht in Saisonposten in der Untersteiermark. Eintritt sofort. Briefe erbeten unter »Tüchtige« an die »M. Z.« 4311-5

Leitungsverwalter, 50 Jahre alt, verheiratet, anerkannter Land- und Viehwirt, vertraut mit Buchhaltung, Obst- und Weinbau und Waldwirtschaft, sucht sofort Verwalterstelle. Bin militärruhe. Erste Zeugnisse vorhanden. Offerte unter »Vertrauensstellung« an die M. Z. 4254-5

Offene Stellen

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.

Bedienerin für Vormittag dringend gesucht. Vorzustellen bei Frau Fekonja Amalie, Marburg (Drau), Kärntnerstraße 39-I.

Zwei ältere Frauen werden halbtätig für Küchenbeschäftigung für sofort gesucht. Anfr. Viktringhofgasse 30, bei Golob. 4260-6

Suche Fräulein oder Frau über Mittag, eventuell auch abends als Mithilfe zum Servieren. Adr. in der M. Z. 4267-6

LKW-Lenker, gewissenh., nüchtern und verlässlich, möglichst ledig, für ein größeres Unternehmen im Drautal per sofort gesucht. Zuschr. unter »LKW« an die »M. Z.« 4273-6

Brave Winzerfamilie mit drei Arbeitskräften wird gut aufgenommen bei Robert Kunze — Fraubheim 129. 4289-4

Als zweiter Torhüter wird tüchtiger Mann oder invalide aufgenommen. Seifenfabrik Letzner & Söhne, Marburg/Dr., Schleichhofgasse 23. 4265-4

Zu vermieten

Einfach möbl. Zimmer in der Mitte der Stadt wird vermietet an ein solides Fräulein oder Frau. Anschr. in der Verwalt. der »M. Z.« 4315-7

Zu mieten gesucht

Fräulein — Handelsangestellte mit eigener Bettwäsche, sucht ein möbl. oder leeres Zimmer mit separiertem Eingang — am liebsten im Bereich der Ortsgruppe VI. Angebote erbeten ins Schuhgeschäft Lakesch — Viktringhofgasse 10. 4333-8

Alleinstehendes Fräulein sucht dringend möbl. Zimmer oder Kabinett oder Schlafstelle. — Angebote an die »M. Z.«, unter »Gute Mieterin«. 4299-8

Möbliertes Zimmer, eventuell ohne Bettwäsche, dringend für Beamten gesucht. Unter »Ruhig und rein« an die M. Z. 4261-8

Wohnungstausch

Schöne, sonnige Wohnung — Zimmer, Küche, Kabinett — wird getauscht mit Zimmer u. Küche im Gamserviertel oder Kärntnerstraße. Besuch von 18 bis 20 Uhr. Adr. in der »M. Z.« 4344-9

Sonnige Küche und Zimmer tausche gegen schönes Sparschrank-Zimmer. Ansuchen zwischen 19 und 20 Uhr, Kapun, Lembacherstraße 12-II. 4336-9

Gebe demjenigen gute Belohnung, der mir einen Wohnungstausch einer schönen, abgeschlossenen Einzimmer-Wohnung gegen eine Dreizimmer-Wohnung mit Badzimmer vermittelt. Bevorzugt wird Parknähe. Anträge unter »Günstig 4233« an die »Marburger Zeitung«. 4233-9

Zimmer, Küche, Speis und Garten in Brunnorf tausche gegen gleiche Wohnung in Marburg. Anzulagen: Lilienberggasse Nr. 4, Brunnorf, 4349-9

Heirat

Älterer Pensionist, Feldarbeiten kundig, sucht Bekanntschaft lieb. Frau oder Fräuleins mit kleinem Besitz. Kinder kein Hindernis. Zuschr. an die »M. Z.«, unter »Wald«. 2624-12

Funde und Verluste

Die Person, die die dunkelgraue Pelzine im Zatreber Schnellzug Sonntag nachmittag mitgenommen hat, möge dieselbe gegen Belohnung abgeben bei Frau Keßler, Brunnorf, Marburg-Dr., Yorkgasse 6

Rote Geißbörse mit 50 RM und Schlüsseln am Mittwoch vor dem Geschäfte Kloßs, Brunnorf, verloren. Der Finder soll sie gegen gute Belohnung bei J. P. Rudolf-Wagner-Gasse 19, abgeben. 4335-13

Rosa karierte Decke, mit Lederriemen gebunden, am 1. Juni am Bahnhof verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Decke gegen Belohnung in der Herrengasse 28, Friseurgeschäft, höflich abzugeben.

Brieftasche mit größerem Geldbetrag, wurde auf der Straße Leutschach-Marburg gefunden — Postamt Jahning. 4291-13

3 Legitimationen und Raucherkarte lautend auf Franz Skoff, am Wege von der Felberinsel bis Kärntnerstraße verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Legitimationen in der »M. Z.« abzugeben. 4348-13

Verschiedenes

Vergebe Kleider und Wäsche zum Flecken für kleiner. Haushalt (3 Personen) im oder außer Haus Verfüllung nach Vereinbarung. Anzulagen: Marburg-Dr., Unterrotweinerstr. 55

Tausche Schreibmaschine, stabil, ältere Type (Remington Mod 7), gut erhalten, gegen guten Feldstecher oder Marken-Taschenuhr. Zuschr. unter »P. M.« an die »M. Z.«, Cilli. 2635-14

Ehering, 14 k., elektr. Kocher, tadellos, tausche gegen Herrenfahrrad im guten Zustande mit Wertausgleich Hotel Mohr — Portierin, Marburg-Dr. 4322-14

Tadellose Sommerschuhe Nr. 39 werden gegen Aktentasche getauscht. Anzulagen: Hotel Mohr, bei Portierin, Marburg-Dr.

Tausche tadeln. Fotoapparat — 6x9, Anstigmat 4.5, gegen Batterieempfänger mit 3-4 Rohren oder gutes Fahrrad. Anschr. Johann Slatar, Lembach 159 bei Marburg-Dr. 4327-14

Batterieempfänger, Marke »Horny-Marquis«, erstklassig und einwandfrei funktionierend, wird gegen gleichwertigen Netzempfänger eingetauscht. GW-Versorgungs- und Zentrale, Marburg (Drau), Rathausplatz 2-I.

„MICHAEL GRUEBER“

Karl Springenschmids Erstlingsdrama

Im Rahmen der Salzburger Kulturtage der Hitler-Jugend ging am Landestheater die Uraufführung des dramatischen Erstlings aus der Feder des bekannten alpenländischen Erzählers Karl Springenschmid in Szene.

Seit langen Jahren schon beschäftigt die Zeit der Salzburger Bauernkriege, besonders das entscheidende Jahr 1526 den Autor. Ein weiträumig epischer Roman über den Tiroler Bauernführer Michael Gaßmair steht vor dem Abschluß. Inzwischen entstand dieses Drama um den Obersten im Stifte Salzburg Michael Grueber, das als groß gesehener und unmittelbar aufweckender Ruf in unsere Zeit gelten soll. Es ist innerlich im tiefsten Sinne politisch, und das verwickelte äußere Geschehen der Bauernkriegszeit bildet gleichsam nur den Rahmen. Der Konflikt des Titelhelden beruht darin, daß dieser an der von ihm erwählten Führerpersonlichkeit — Martin Luther — unbearbar feßhaft und dadurch in einen Widerstreit der Pflichten gerät, aus dem es schließlich nur den Ausweg tödlicher Sühne gibt.

Die sechs Bilder, in denen die gewaltige Fülle des Stoffes, der Personen und Gedanken dramaturgisch ergiebig und zielstrebig geordnet ist, spielen sich verhältnismäßig leicht, da jede Linie eindeutig gezogen und jede Szene plastisch klar gestaltet ist. Eine leise Schwierigkeit liegt einzig in der Sprache, einem lakonisch altertümlichen Deutsch, das dem Darsteller wie dem Hörer unge wohnte Konzentration auferlegt.

F. Sackardt

VI. Symphoniekonzert in Cilli

Im Rahmen des Tages der Musik in Cilli findet Samstag, den 3. Juni, um 20 Uhr im Saal des Deutschen Hauses das Sechste Symphoniekonzert statt. Das städtische Symphonieorchester, verstärkt durch auswärtige Musiker, bringt unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Gustav Möller ein vielversprechendes und abwechslungsreiches Programm. An der Spitze steht Konrad Stekls Adagio und Fuge in einem Satz, ein Werk, das mit seiner starken Melodik, seinem charakteristischen Rhythmus und der starken Steigerung am Schlusse der Fuge seinen Eindruck nicht verfehlen wird. Demnach folgt Edward Griegs „Suite aus Hohlbergs Zeit in altem Stil“.

Obwohl Grieg sich hier der Stilformen alter Tänze bedient, trägt das Werk doch die unverwechselbare persönliche Note und den nordischen Charakter, der alle Werke Griegs kennzeichnet. Ludwig van Beethovens beschwingte Ouvertüre zu dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus“ schließt sich an, ein Jugendwerk, doch voll entzückender Schönheiten. Den Schluß des Konzertes bildet auf vielfachen Wunsch Schuberts VIII. Symphonie in h-moll „Die Unvollendete“. Als besondere Überraschung sei erwähnt, daß der erste Baßbariton der Grazer Oper, Rudolf Großmann, begleitet von Kapellmeister Ernst Märzendorfer, im Rahmen des Konzertes mehrere Lieder und Arien zum Vortrag bringt.

Dieses Symphoniekonzert wird am Sonntag, den 4. Juni, im Schloßpark von Neu-Cilli für die Insassen des dortigen Reservelazarettes wiederholt. — Es sei noch kurz auf die anderen Veranstaltungen des Musiktages in Cilli hingewiesen: auf die Musizierstunde am Freitag, den 2. Juni mit dem Beginn um 15 Uhr im Orchestersaal der Kreismusikschule, auf das Werkpausenkonzert im Festsaal des Kreishauses am Samstag um 11.15 Uhr, auf die Konzertstunde in Schönstein am Sonntagmittag und auf das Konzert am 3. Juni um 20 Uhr in Sachsenfeld.

Ein Baum — 654 Jahre alt. Als ein wahrer Methusalem unter den Bäumen kann der Stamm einer Kiefer bei Svärdsjö in Schweden angesehen werden. Anhand der Jahresringe konnte man das phantastische Alter von 654 Jahren nachweisen. Das letzte Lebensjahr der Kiefer war 1912, sodaß der älteste Jahresring aus dem Jahre 1258 datiert. Die bisher älteste Kiefer, von der sich ein Teil im Berlag-Museum von Falun in Schweden befindet, ist um 78 Jahre jünger.

Detlev von Liliencron - hundertjährig

Werk und Leben eines Dichters und Soldaten

Liliencron läßt einen seiner Helden erzählen: »Wenn ich in meiner Kinderzeit auf Jahrmärkten in Rundgemälden geführt wurde, in denen Gefechtsansichten, in Brand geschossene Städte, brennende Brücken, ganze Schlachten abgebildet waren, konnte ich vor springender Erregung nicht einschlafen... Ich wurde natürlich Soldat und bin es leidenschaftlich noch heute.« Ja, der kriegerische Sinn will sogar den Tod überdauern: »Im Himmel müßte ich zuweilen auch einen Krieg, eine Schlacht mitmachen können, das stärkt die Nerven und bringt Appetit.« Das ist ganz Liliencron, der immer Soldat blieb, auch als er den bunten Rock längst ausgezogen hatte. Auch seine Werke spiegeln den Soldaten, den taten- und abenteuerlustigen Fahrenden Ritter wider. In bildhafter, neuschöpferischer Sprache, den Eindruck höchster Wahrhaftigkeit erweckend, schildert Liliencron in seinen wundervollen Novellen und Gedichten mit Vorliebe mutige Männer und den Krieg mit seinen Schrecken, aber auch mit den Beispielen strengster Pflichterfüllung, opfermutiger Selbsthingabe einem hohen Ideal zuliebe und einer nie versagenden Kameradschaftlichkeit.

Der Begabung Liliencrons entsprach am meisten die Kunstform, die knapp von Taten und Abenteuern berichten kann: die Ballade. Die Stoffe fand er außer in eigenen Fesdzugserlebnissen in der kriegerischen Vergangenheit der Nordmark, der er entstammte. Mit am stärksten sind seine Balladen, in denen er den aufrechten Mann aus dem Volke zeigt. Da ist »Piddler Lüng«, der Sylter Fischer, der lieber tot als Sklave sein wollte, der gewaltige Schmied Jan Klünder (»Der Brand von Altona«), da sind auch die bäuerlichen Helden in der Proballade »Die Dithmarschen«, die die Schlacht bei Hemmingstedt behandelt.

Von kühnen Männern, von Blut und Tod berichtet der Dichter auch in seinen geschichtlichen Dramen: »Knut der Herr«, »Die Merowinger«, »Die Ranzau und die Pogwisch«, »Der Trifels und Palermo«. Diese Werke hatten aber ebensowenig Erfolg wie Liliencrons Romane.

Sein umfangreichstes, stark autobiographisches Werk »Poggfred« hat der Dichter in gewisser Selbsterkenntnis »Ein kunterbuntes Epos in 29 Kantus« genannt. Neben Bildern aus Krieg, Weltgeschichte, humorvollen Szenen, philosophischen Betrachtungen stehen hier Erinnerungen an zarte und leidenschaftliche, heitere und ernste Liebesabenteuer.

Das Bild dieses ritterlichen Dichters wäre unvollkommen, würde man seine Jagdleidenschaft und Naturliebe vergessen. Wie wundervoll weiß er das Erlebnis der Jagd, überhaupt Wald und Moor und das Leben der Tierwelt zu schildern! Er liebte seine Heimat von ganzem Herzen und pries immer wieder in Gedichten und Erzählungen (die Novellenbände »Aus Marsch und Geest« und »Roggen und Weizen«) ihre herbe Schönheit und die urwüchsige Kraft ihrer Bewohner.

Kunterbunt wie sein »Poggfred« war auch Detlev von Liliencrons Leben. Der am 3. Juni 1944 in Kiel geborene Abkömmling eines holsteinischen Freiherrngeschlechts, das durch die Heirat des Großvaters mit einer schönen Leibeigenen verarmt war, trat im Jahre 1863 in das Preußische Füsilierregiment Nr. 37 in Mainz ein. In den Kriegen von 1866 und 1870/71 zeichnete er sich durch tollkühne Tapferkeit aus. Dieser geborene Soldat mußte aber schon im Oktober 1871 als Premierleutnant (später wurde ihm der Charakter als Hauptmann verliehen) »Wunden und Schulden halber« den Abschied nehmen. Ein nochmaliger Eintritt in den militärischen Dienst war ebensowenig von längerer Dauer, wie die Tätigkeit als Hardevogt (Bezirkshauptmann) auf der Insel Pellworm und als Kirchspielvogt in Kellinghusen. Ja, auch die ersten beiden Ehen scheiterten.

Vor seinen Gläubigern entfloht Liliencron nach Amerika und mußte den bitteren Leidensweg durch alle möglichen Berufe nehmen. Endlich erkannte er seine wahre Berufung. Die ersten Gedichte wurden in den »Fliegenden Blättern« abgedruckt und fanden Beachtung. Und als 1883 die Gedichtsammlung »Adjutantentritte« und etwas später die gesammelten Erzählungen »Unter flatternden Fahnen« und »Krieg und Frieden« erschienen, hatte Deutschland einen neuen Dichter. Einen Dichter, der eine ungewohnte, packende Sprache redete, deren Natürlichkeit und Frische ihm die Herzen vieler gewann. Auch die Einnahmen mehrten sich, als in Ernst von Wolzogens »Überbrettell-Kabarett« Gedichte Liliencrons wie das reizende »Die Musik kommt«, »Beppi«, »Bruder Liedlich« usw. sehr beifällig aufgenommen wurden.

Endlich fand der ruhelose Wanderer nun auch die ersuchte Gattin und das gemütliche Heim. 1898 schloß er die dritte Ehe mit Anna Micheel, einer Marschbaurntochter, die ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte. Völlig sichergestellt wurde aber erst der Sechzigjährige durch einen kaiserlichen Dichtersold, den er sich als feuriger Prediger aller soldatischen und vaterländischen Tugenden redlich verdient hatte.

In seiner letzten Lebenszeit schwelgte Liliencron wieder ganz in militärischen Erinnerungen. Er fuhr von Altrahstedt bei Altona, wo er wohnte, nach seiner einstigen Garnisonsstadt Mainz, traf sich mit alten Kriegskameraden und reiste mit Frau und Kindern zu den Schlachtfeldern auf denen er gekämpft und gebütet hatte. Als er krank wurde — 22. Juli 1909 — den Tod herannahen fühlte, ließ er sich seinen Degen und andere soldatische Andenken bringen und schied, die Seele schon auf dem Wege nach Walhall, mit den Worten: »Warum laßt mich auf dem Schlachtfelde allein liegen?«

In der Gedenkrede auf den Dichter sagte Richard Dehmel: »Der Freiherr von Poggfred, so steht er vor uns, hoch über allem Ständeszwang, aber treu jeder selbstgewählten Pflicht bis tiefst hinab ins Selbstlose, in das wir alle verkerret sind. Helm und Degen liegen auf seinem Sarg, so hat er's verdient, der alte Soldat, der mit Leib und Seele für uns gekämpft hat, für uns Deutsche und für uns Menschen.«

Franz Heinrich Pohl

War Karl der Grosse gross?

Hat Dürer recht oder die Reiterfigur in Aachen?

Seitdem ich in Aachen lebe, bin ich den Spuren Kaiser Karls des Großen nachgegangen und habe, soweit es die Kriegsverhältnisse zulassen, wie man es zu sagen pflegt: »an Ort und Stelle« die Geschichte zu rekonstruieren versucht. Nur eines gelang mir nicht: Ich kann mir keine Vorstellung verschaffen, wie Karl der Große nun eigentlich ausgesehen hat.

Als die Reichsinsignien in der berühmten Meistersingerkirche in Nürnberg ausgestellt waren, sah ich mir das Bild im Germanischen Museum an, das Albrecht Dürer von Karl dem Großen gemalt hat. Fast viereinhalb Jahrhunderte ist das Bild alt, das der Kaiser im Schmucke der Krönungsinsignien zeigt. Wenn es Dürers Kunst zuwege brachte, »die Gestaltung des menschlichen Körpers nach einem Proportionskanon über die individuell bedingte Form hinaus zu einer allgemeingültigen und doch charakteristischen Schönheit, die für Dürer die wirkliche Natur war«, zu erreichen, dann müßte also sein Bild den großen Kaiser in schier vollendeter Form zeigen.

Im Dom zu Metz befindet sich eine Reiterstatuette Karls des Großen. Hier hat der Kaiser ein ganz anderes Gesicht. Die große Karlsfigur auf dem Marktplatz in Aachen die ich zwar nur von Abbildungen her kenne wurde 1620 in Dinant gegossen. Die Gesichtszüge stehen im direkten Widerspruch zu denen des Dürerschen Bildes. Und das Kaiserbildnis auf Siegen und Münzen ist, nach den Abbildungen zu urteilen, »von der Parteien Haß und Gunst zu sehr verfärbt.« Da gibts einen sogenannten »Breiten Groschen« von 1492 darauf erscheint

Karl wie ein »Knecht Ruprecht«. Die sogenannte Judenmedaille aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde von einem jüdischen Juwelier in Prag hergestellt. Abraham oder Moses könnte hierbei Modell gestanden haben. Die hohe Zeit der Gotik schuf Siegel der Stültschantei von Aachen und der Stadt Aachen, die dem Kaiser ungemünz sympathische Züge verliehen.

Dr. Albert Huyskens, der Archivar der Stadt Aachen, gab anlässlich der Karlsfeier im Jahre 1914 eine »Festschrift« heraus, in der er sich auch mit der äußeren Erscheinung Karls beschäftigte. Zuerst zitiert Dr. Huyskens den Geschichtsschreiber Karls, Einhard, der seinen Herrn als einen Menschen von »breitem und kräftigem Körperbau, hervorragender Größe, die jedoch das richtige Maß nicht überschritt«, schildert. Kopf: rund, Augen: groß und lebendig, Nase: Mittelmaß, Haare: weiß, Gesicht: freudlich — so ähnlich hätte der Personalausweis lauten können, den

Einhard noch ergänzt mit der Bemerkung, daß Karls »Gestalt, mochte er sitzen oder stehen, eine höchst würdige stattliche Erscheinung« war. Fester Gang, männliche Haltung, heile Stimme, gute Gesundheit, mit einem Faße hinkend — so plauderte Einhard weiter über den Monarchen.

Hyskens korrigiert das Bild etwas, indem er darauf hinweist, daß Einhard nur den alten Kaiser kannte und schilderte, also muß der junge Kaiser noch viel stattlicher gewesen sein. Müßte dürfte die Frage sein, ob Karl ein Bart trug oder keinen. Wir halten das Bild von Albrecht Dürers Meisterhand, das eine harmonische Paarung von Großmut und Stärke, Güte und Milde offenbart, für das beste.

Im übrigen haben die 1843 und 1861 vorgenommenen Untersuchungen der Gebeine auch die Übereinstimmung der Körpergröße Kaiser Karls bestätigt.

Josef Knodt (Aachen)

Kostbares Familienstammbuch

Zu Erinnerung an die vor 437 Jahren erfolgte Aufnahme ihres Ahnherrn Peter Respinger ins Basler Bürgerrecht haben nun seine Nachkommen dem Historischen Museum in Basel ein kostbares Stammbuch übergeben. Es ist von Ratscherrn Leonhard Respinger d. Ae. in den Jahren 1591—1627 geführt worden. Auf 122 Blätter feinsten Papiers enthält es Einträge der Freunde und Bekannten eines der damals angesehensten Großkolonialwarenhändler Basels. 116 Blätter wurden offenbar von der gleichen Künstlerhand mit Wappen verziert, die samt ihrer Vergoldung wunderbar frisch erhalten sind. Die Studenten, die damals die Baseler Universität besuchten und die in dem Buch verewigt sind, entstammten vorwiegend dem deutschen, polnischen und schwedischen Adel.

»Weinhauer unter dem Hüterstern«, lautet nunmehr der endgültige Titel des Kulturfilms der Wien-Film, den Clarissa Patrix-Dreyer im Rahmen der Vertragsproduktion Herbert Dreyer unter dem Arbeitstitel »Ein Tag in der Wachau« drehte. Der Film bringt eine Schilderung des Lebens der weinbauenden Bewohner der verträumten, in Rebhänge gebetteten Städtchen an der Donau. An der Kamera stand Wolfgang Müller-Sehn.

Deutsche Volksschulen

Ihre Lehrer, Schüler und Klassen

An allen Volksschulen Deutschlands wird alljährlich eine Zählung vorgenommen. Das Ergebnis dieser Zählung mit dem Stichtag vom 15. November 1942 liegt jetzt vor. Danach gab es im Reich 62.159 Volksschulen, die von 9.215.090 Schülern und Schülerinnen besucht wurden, und zwar 4.645.000 Jungen und 4.570.000 Mädchen. Von den insgesamt etwa 213.000 Schulklassen sind rund 37.000 Jungen, 37.000 Mädchenklassen und 139.500 gemischte Klassen.

Die Statistik gibt gleichzeitig Auskunft über die Lehrer und Lehrerinnen, die an den Volksschulen tätig sind. Es wurden annähernd 205.000 beamtete Volksschullehrkräfte beschäftigt. Darunter befanden sich 9500 Fachlehrer für Zeichnen, Musik, Turnen, Hauswirtschaft und dergleichen sowie 9400 Kräfte, die wieder in den Dienst eingestellt wurden, nachdem sie bereits als Ruhestandler als verheiratete Lehrerinnen oder aus sonstigen Gründen ausgeschieden waren. An Schullehrern und Schullehrerinnen wurden über 3000 gezählt. Außerdem führt die Erhebung noch rund 8000 Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis sowie 26.000 nach Einzelstunden besoldete Lehrkräfte auf. Diese beiden letzten Gruppen sind vorwiegend als kriegsbedingte Hilfskräfte anzusehen.

Von den Schulkindern befanden sich etwa 5.700.000 im ersten bis vierten Schuljahrgang und rund 3.400.000 im fünften bis achten Schuljahrgang. Allein im Herbst 1942 wurden 1.548.000 Neulinge, und zwar 789.000 Buben und 759.000 Mädchen, in die Volksschulen aufgenommen. Der Übergang von der Volksschule auf andere, meist weiterführende Schulen wird an folgenden Zahlen deutlich: Es gingen zur Hauptschule rund 145.000 Volksschüler über. Die Statistik hebt hervor, daß davon allein 45.000 Kinder (21.000 Jungen und 24.000 Mädchen) in den Alpen- und Donaureichsgauen sowie im Sudetenland erlaßt wurden. Von diesen 145.000 Hauptschülern sind 69.000 Jungen und 76.000 Mädchen. Es ist beachtlich, daß die Zahl der Mädchen die der Jungen beim Übergang in die Hauptschule in solchem Maße übersteigt.

Auf andere Schulen gingen weitere fast 159.000 Volksschüler über, davon aber bezeichnenderweise 95.000 Jungen und nur annähernd 64.000 Mädchen. Nach Ableistung ihrer Volksschulpflicht wurden 996.700 Kinder aus der Schule entlassen (494.000 Jungen u. 502.000 Mädchen).

Eine besondere Erhebung erfaßt Ende 1942 die Volksschulen in Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Untersteiermark, Unterkärnten und Oberkärnten. Hier wurden 2600 Volksschulen und 8000 sonstige Schulstellen mit 338.000 Schülern gezählt.

Um die Linzer-Torte

Erfolgreiche Operetten-Uraufführung

Eine Operette, die sich der Entstehung der Linzer Torte annimmt und teilweise in der Biedermeierzeit des jung entdeckten Bades Ischl spielt, wurde am Landestheater Linz erfolgreich aus der Taufe gehoben.

Ludwig Schmideder hat dem Werk eine gefällige, seriöse Musik gegeben, und Intendant Ignaz Brantner vom Landestheater schuf in der Zusammenarbeit mit dem bekannten Buch- und Filmautor Hans Gustl Kernmayr ein Textbuch, das unter Verzicht auf das vielfach übliche Operettenschmalz eine geschickte dramatische Linie einhält. Dem Ballett werden in dieser Operette, die in ihren fünf Bildern auf Ausstattung drängt, große Möglichkeiten eröffnet.

Die Linzer Uraufführung von der Hand Theodor Peyrils musikalisch betreut, war mit Irma Raurig als entzückende Zuckerbäckerin, Rudolf Reimer als Konditorgehilfe und dem Buffopaar Peter Hey und Inge Stick glücklich besetzt.

Herbert Caspers

Die finnische Dichterin Katri Vala, in ihrer Heimat als eine der besten Lyrikerinnen der jüngeren Generation bekannt, ist im Alter von 42 Jahren verstorben. Ihre fünf Gedichtsammlungen, deren letzte im Jahre 1942 erschien, wurden auch ins Schwedische übertragen.

Die WERSCHETZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann, Braunschweig

Nun weiß man zwar, was für tolle Gerüchte im Krieg gebräut werden, aber woher kamen die Turken nochmals herangehangelt, wieso konnten sie den Sprung an die abgekehrte Temesvarer Straße wagen? Was geschah im schlimmsten Fall zum Beispiel mit seiner Schar? Angenommen, er beschloße, sich mit ihr nach dem Norden durchzuschlagen, weil sie's verlangten, würden ihre Kräfte dafür überhaupt noch reichen? Erst heut morgen berichtete Miltenberg wiederum über allgemeine Erschöpfung. Und — Hand aufs Herz — er selber, Hennemann, steckt in seinen Adern nicht auch jenes vertrackte Blei, das alles niederzieht?

Der Hennemann schüttelt die üblen Gedanken ab. Er wenigstens muß recht behalten. Wenn im Siebenjährigen Krieg alles gestimmt hätte, was an ihre Lagerfeuer herangetragen worden war, dann hätte's schon 1760 keinen Osterreich und keinen Preußen mehr auf der Erden gegeben zur größten Gaudi von Franzmann oder Türk. Justament bleiben wir in Werschetz! Sollen nur angreifen, die Hunde! Am End schießen wir Viktorial!

Er taumelt zwischen seine torkehenden Leute, gibt sich einen Ruck, packt zwei an den Armen und singt, sie rütelnd,

zuerst mit heiserer, aber bald siegreicher, weithin hallender Stimme, was sie unlängst von den Kürassieren gehört haben:

»General Laudon, Laudon rückt an, mit neunmalhunderttausend Mann rückt General Laudon an.«

Erst stutzen sie, starren den Führer an, dann verstehen sie und greifen den heiseren Sang, der mehr Schrei ist als Lied, auf. Dumpf hackt es in den Gassen, die in den Schanzen werden gleichfalls von dem Sang gepackt, und rund um die Stadt Werschetz grollt das mächtige Gebrumm durch die scheußliche Nacht:

»General Laudon rückt an! Stundengang murt es also.«

Wie ein Riese kauert die dunkle Stadt im dunklen Land, wie ein Riese, der sein Schlachtlied singt für den kommenden blutigen Morgen. Um Mitternacht verlischt der Sang, ein Windstoß peitscht nach den Feuern; die ducken sich wie gefährliche Tiere und sprühen aus tausend Nasen. Da und dort bellt ein Hund. Auch die Köter sind müde.

Gegen Morgen führt man dem Herzog von Werschetz drei Jungen vor, noch halbe Kinder.

»Ihr seid durchgegangen?«

Sie nicken, können kaum mehr aufrecht stehen, zu toll war ihr Anmarsch auf Werschetz, nach ihrer Stadt.

»Und was wollt ihr da?«

Sie heulen es beinahe: »Kämpfens! Es stellt sich heraus, daß ein wahrer Kinderkreuzzug unter den geflüchteten Werschetzern losgegangen war, doch habe man die meisten eingefangen; ihnen drei freilich gelang es, die Postierung an der Berzawa zu durchschleichen.

»Gibt es noch eine Postierung an der Berzawa?«

»Freilich.«

»Und Temesvar?«

»Dem sind wir im weiten Bogen ausgewichen, Herr General.«

»Ist's wahr, daß die Leut fliehen?«

Davon wußten sie nichts, sie waren schon fast eine Woche, unterwegs und halb verhungert.

»Anfressen!« befahl der müde, fast taumelnde Hennemann ihnen, und 's Gretche Lind tisch auf.

Dann fragt Hennemann nach den Eltern der Kerle. Hätten sie die Strapazen der Flucht gut überdauert?

»Ja«, piepst der Naseweiseste »Nur schad, daß die Frau Hennemann...«

Der Apotheker Miltenberg war eingetreten, er gibt dem Schwätzer einen Stoß, daß er fast vom Stuhl fällt.

Hennemann, der Erschöpfte, sieht wie durch einen Schleier das Geschehene, er fragt, was denn der Junge von der Frau Hennemann...?

»Hinaus mit euch, ihr Durchgänger!« rief Miltenberg dazwischen. »Sehen Sie denn nicht, Hennemann, daß der Kerl fiebert? Mach Betten, Gretche!«

»Mach die Betten, Gretche, ja... aber du, was hast du von der Frau Hennemann sagen wollen?«

Der Junge ist eingeschüchtert. »Nix!« brummt er, und der Vorfall scheint erledigt.

Aber in Hennemann gärt dumpfe Unruhe. Längst schliefen die Buben, da kommt er schlüpfend vom Kirchturm zurück und setzt sich schwer an das Bett des Schwätzers. Dieser erwacht, erschrickt, Hennemann hat die Knabenhand fest umspannt mit seiner eisernen Rech-

ten, und der Junge gesteht. Man habe erzählt, daß die Frau Hennemann gestorben sei, weil's Leben nicht mehr gelangt habe.

Vor Hennemann stürzt ein hoher Turm ein, er donnert ihm knapp vor die Füße, der Staub des Schuttes hüllt ihn ein, so daß er nichts mehr sieht. »Was hat 'r, Herr Hennemann?« fragt die ahnungslose Gretche ihn, er ist bleicher noch als der Sand, den 's Gretche zum Abreiben ihrer Töpfe benützt, dann wankt er.

»Ihr seid krank!« schreit Margreth auf und will ihn stützen. Er streicht ihr mit der zitternden Rechten übers Haar und deutet mit dem Kopf, es sei schon vorüber. Dann geht er, aufrechten Leibes und festen Schrittes, durch die Gasse der Kirche zu. Niemand begegnet ihm, langsam arbeitet er sich hinauf.

Gelähmt starrt er vor sich ins Freie; es ist die Richtung nach Temesvar. So hat alle Lieb' der Burgl nichts gefruchtet? Und jetzt? Ja, wo war er denn überhaupt? Mühte er nicht wie ein Narr nach Temesvar rennen? Wenn's der Bursche recht wußte, war schon überm Grab das erste Gras gewachsen. Und die Kinder sind bei der Komtesse gut aufgehoben. Jedoch... ist es denn überhaupt wahr? Wenn er sich doch auf die Socken machte? Was den Buben gelungen, würde ihm in umgekehrter Richtung auch gelingen!

Und... und Werschetz?

Du unersättliche Stadt! Er schaut hinter tausend Dächer sind über tausend Wohnstätten gestülpt. Er hat's gewagt, sie am Leben zu erhalten, diese Häuser, indes sein Weib... »Hättest ihr auch nicht helfen können, Jakob!« sagt eine Stimme, es befindet sich aber niemand

im Glockenraum. Ist es Mittag? Jawohl, es ist Mittag.

Hennemann geht ruhig zu den Glocken, schwingt seine, laut berichten sie dem Lande, daß Werschetz trutzig wie stets dasteht, Gott zur Ehr', dem Kaiser zur Wehr. Der Glöckner aber redet fanatisch im Takt dazu: »Ihr kriegt uns nit, ihr kriegt uns nit!«

Am Nachmittag fällt leichter Regen.

Nach dem Abendrot... nein, später... kommt Miltenberg ernst aus dem Marodenzimmer: Zehn Kerle seien total am Ende.

»Doch nicht...?«

»Ne, ne, noch nicht zum Eingraben, aber erschöpft bis zum Grade, daß sie nicht mehr wissen, wer sie sind. — Doch hab' ich noch wichtigeres zu melden: 's Gretche is durch!«

»Was?«

»Alle Mann seien geschwächt bis aufs letzte, sagte sie, nur ich bin noch gesund beinander, da geh' ich halt einmal um Hilfe!«

Die Lind-Gretche wanderte mit angespannten Sinnen durch die Nacht. Zeitweilig blieb sie stehen und lauschte. Am Himmel raufte der Mond mit Wolkendrachen, mitunter warf er eine Handvoll Licht nach der Temesvarer Straße. Dann schien es Margreth, als tanzen die Maulbeerbäume vor und zurück und knixten; indes bewegte bloß der Wind sie, der zeitweilig aufstand und über das Land rannte.

Margreth trug die Büchse des Großvaters am Rücken, die Rechte hielt den Schwinnspieß fest, mit dem sie sich überdies bewaffnet hatte. Weit und breit störie aber kein menschliches Atmen sie bei ihrem Opfertange.